



MILCHBÜECHLI

Die falschsexuelle Zeitschrift der Milchjugend

#20 | Juni 2017 | Solidaritätspreis 2.- | Abonnement 20.- im Jahr | milchjugend.ch/abo

*5 Jahre
falschsexuell!*

DAS IST DAS 20. MILCHBÜECHLI.

ELTERN: EIN UNVERZICHTBARES ENGAGEMENT Ein Gespräch mit FELS-Mitglied Eva Bietenholz



VON DER ANGST POLITISCH ZU SEIN Pride 2017

FALSCHSEXUELLE ZEITREISE Wie kam das Milchbüechli eigentlich zu seinem Namen?



FALSCHSEXUELLE WELTREISE

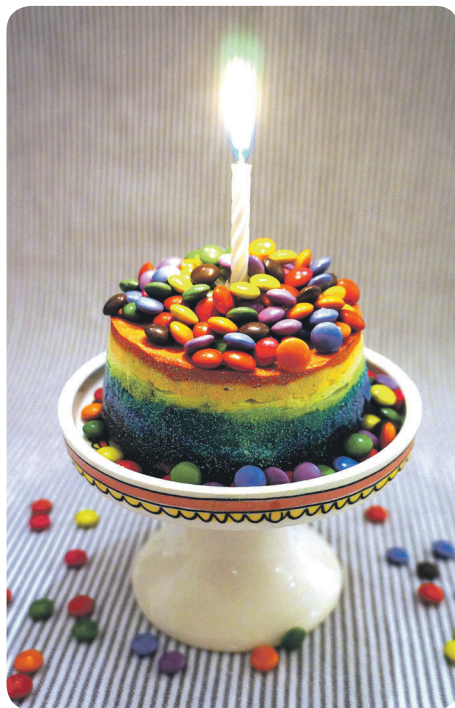
EIN LEBEN ALS TRANS* Antonia erzählt von ihren Erfahrungen



EIN GEDICHT
Erstens, Zweitens, Drittens-



DER ULTIMATIVE MILCHJUGEND- GEBURTSTAGSKUCHEN
Rezept zum Selberbacken



FILMTIPP FtWTF

DIALOG ZWEIER FREMDER
Eine Kurzgeschichte

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE

Heftverantwortlichkeit
Tobias Urech

Textredaktion
Darja Keller, Johanna von Felten, Laura Eigenmann, Luzia Brändli

Bildredaktion
Lea Reutimann

Fotos
Cora Leder, Jorina & Kolja Gerkens, Meret König, Monika Scherer, Sara Suter, Samuel Haitz

Illustrationen
Claudio Näf, Jessica Martin

Layout
Jorina Gerkens, Joëlle Anna Käser, Fynn Schenkel, Sarah Sutter

Lektorat
Tina B. Zimmermann, Luzia Brändli

Gruppen & Kalender
Sabrina Burger

Redaktion
Adrian Möri, Alex Aronsky, Anna Rosenwasser, Antonia Iten, Dominic Schibli, Elena Grignoli, Ewa Bender, Jov_in Barrer, Karo Alexiou, Lena Flückiger, Nadia Kuhn, Philipp Manser, Robert Henrik von Dewitz, Sascha Rijkeboer, Timi Wild

TITELBILD

Mia Jenni (22) aus Rieden
Fotografiert von Monika Scherer (21), aus Nussbaumen
<http://www.monikajiarui.com/>

IMPRESSUM

Milchbüechli
Falschsexuelle Zeitschrift der Milchjugend
www.milchjugend.ch/mibuli
redaktion@milchjugend.ch
ISSN 2296-3251
Heft Nr. 20 – Jubiläumsausgabe
Juni 2017

Herausgeber_in
Milchjugend. Falschsexuelle Welten
CH-8000 Zürich
info@milchjugend.ch

Auflage 6000
Druck Merkur Zeitungsdruck AG, Langenthal
Nächste Ausgabe September 2017

HUNDERTTAUSEND HEFTLI.

Wow! Das Milchbüechli gibt es nun schon seit fünf Jahren! Viel ist passiert während der letzten zwanzig Ausgaben. Aus einem kleinen Magazin, das viermal im Jahr erscheint, ist die grösste falschsexuelle Jugendbewegung der Schweiz gewachsen: Die Milchjugend. Wir machen neben unserem Heftli nun auch Parties, Weekends, Schulgruppen... Und das war noch lange nicht alles! Schon im Herbst findet «Lila.» unser erstes Festival für die falschsexuelle Jugend statt. Wir hecken ständig neue Sachen aus und machen uns die Welt so bunt und glitzerig, wie sie uns gefällt. Doch wir wären natürlich nichts ohne euch, die vielen Menschen, die unsere Bewegung mit ihrem Aktivismus bereichern, ihre Ideen und überhaupt ihr Leben mit uns teilen! Dafür ein grosses, dickes, glitzrig-fabulöses Dankeschön! Diese Jubiläumsausgabe ist Euch gewidmet.

Und gerade weil wir ohne die vielen Menschen nichts wären, wollen wir in dieser Ausgabe noch viel mehr davon entdecken. Wir schreiben über Leute, die an einem anderen Ort oder in einer anderen Zeit leben oder denen wir vielleicht einfach noch nie über den Weg gelaufen sind. Wir gucken in fremde Zimmer und reden mit Eltern von Falschsexuellen. Auf unseren Sonderseiten entführen wir Dich auf eine falschsexuelle Weltreise nach Malaysia, Nepal, Serbien und Israel, und auf eine falschsexuelle Zeitreise zu unseren zukünftigen Ichs und zur Milchbüechli-Gründung. Aber seht selber.

Wir freuen uns mit Euch auf weitere fünf Jahre (mindestens!) und sind gespannt, wie die Milchjugend weiterwächst!

Eure Redaktion

P.S.: Was wäre eine Jubiläumsfeier ohne Kuchen?! Deshalb gibt's die Regenbogen-Torte gleich zum selber nachbacken.



ELTERN: EIN UNVERZICHTBARES ENGAGEMENT

Ein Gespräch mit FELS-Mitglied Eva Bietenholz

FELS steht für Freundinnen, Freunde, Eltern von Lesben und Schwulen. 2017 feiert der Verein sein 20-jähriges Jubiläum. FELS sind Personen aus dem Umfeld von Falschsexuellen, die sich für deren Gleichberechtigung und Gleichstellung einsetzen.

Eva, wie bist du zu FELS gekommen?

Als sich unsere Tochter mit 14 Jahren als lesbisch outete, war das für uns kein Problem. Jedoch störte uns der Gedanke, dass sie dadurch in der Gesellschaft anders behandelt würde. Wir haben zwei Kinder, eines ist heterosexuell, das andere homosexuell. Wir wollen für unsere Kinder dieselben Rechte und Möglichkeiten. Ich habe mich damals mit Homosexualität und der Situation von Homosexuellen in der Schweiz auseinandergesetzt und bin dabei im Internet auf FELS gestossen.

Weshalb hat euch FELS überzeugt?

FELS initiiert und unterstützt viele tolle Projekte, beispielsweise «GLL, das andere Schulprojekt». Dieses hatte FELS gemeinsam mit Pink Cross und LOS im Jahr 2000 ins Leben gerufen. GLL bietet Schulbesuche durch Anderssexuelle und deren Eltern an, welche aus ihrem Leben und von ihren Erfahrungen berichten. Mein Mann und ich haben uns darauf bei GLL angemeldet und eine Zeit lang viele Schulklassen besucht.

Wie würdest du FELS als Verein beschreiben?

Für Personen, die sich engagieren möchten, ist FELS der richtige Verein. Sich engagieren bedeutet nicht nur, an politischen Veranstaltungen teilzunehmen, sondern auch, seine Einstellungen und Überzeugungen offen zu legen und bei jeder Gelegenheit dafür einzustehen. Das gemeinsame Engagement fühlt sich besser an als das einsame. FELS ist eine Plattform, um sich auszutauschen und sich gemeinsam für etwas einzusetzen. Grundsätzlich bieten sich vier Bereiche an: FELS und LGBTQ-Organisationen, FELS und Eltern, FELS und Schulen sowie FELS und Öffentlichkeit.

Wo engagiert sich FELS?

Unter dem Motto «Sichtbarkeit ist die Voraussetzung für Akzeptanz» ist FELS jederzeit zu einem öffentlichen Statement bereit. Bei Pride-Veranstaltungen und bei LGBTQ*-Awareness-Days ist FELS immer dabei. Manchmal werden wir angefragt, bei einer Diskussionsrunde oder an einem Podium teilzunehmen. FELS unterstützt auch politische Kampagnen, beispielsweise den Widerstand gegen die CVP-Initiative «Abschaffung der Heiratsstrafe»: Im Rahmen von LGBTQ*-Veranstaltungen, aber auch durch Leser_innenbriefe, durch Mails, durch persönliche Gespräche und durch das Verteilen von Flyern haben Mitglieder von FELS über das verdeckte Vorhaben der CVP, die Ehe als «gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau» zu definieren, informiert.

Ihr gestaltet auch Broschüren und Informationsmaterial für Eltern?

Ja, wir arbeiten mit der SVEO, der Schweizerischen Vereinigung der Elternorganisationen, und mit *Elternbildung CH* zusammen. Eine neue Broschüre ist gerade in Bearbeitung. Es geht darum, andere Formen von Sexualität als normalen und natürlichen Bestandteil von Familien anzuerkennen und die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren.

Ihr setzt euch für alle Anderssexuellen ein. Weshalb werden in eurem Namen nur die Angehörigen Homosexueller angesprochen?

Der Name geht noch auf die Gründung vor 20 Jahren zurück. Das ist aber auf jeden Fall etwas, was wir an unserer nächsten Sitzung besprechen können.



Eva Bietenholz ist Englischlehrerin und Mutter von zwei Kindern. Seit 2010 engagieren sie und ihr Mann sich bei FELS.

Zu dir als Elternteil: Findest du, Eltern Anderssexueller haben eine besondere Verantwortung?

Alle Eltern sollten sich für ihre Kinder einsetzen. Es ist einfach so, dass gewisse Eltern mehr Grund dazu haben, weil ihre Kinder speziell diskriminiert werden. Es gibt auch Eltern, die finden, in der Schweiz hätten wir schon alles erreicht. Diesen würde ich raten, einmal zu prüfen, ob ihre Kinder tatsächlich in allen Bereichen gleichgestellt sind. Das ist wie mit dem Feminismus.

Welches ist deine persönliche Botschaft an Eltern und Freunde von Anderssexuellen?

Ärmel hochkrepeln und weiter geht's! Wir freuen uns über jede Person, die sich bei FELS engagiert!



Elena Grignoli
(25), Studentin Uni Zürich
elena.grignoli@uzh.ch

Trans*menschen sind so vielfältig wie Cismenschen. Ein paar Erfahrungen, wie ich zu mir selber fand.

Antonia Iten
(47), aus Baden
tonia.iten@Gmail.com



Fotografiert von
Cora Leder (21), aus Wettingen
cora@milchjugend.ch

Ich wuchs zusammen mit meinen Eltern und zwei Brüdern, also in einem etwas männlich dominierten Umfeld, auf. Wie alle spielte ich Fussball, und doch unterschied ich mich da von den anderen. Ich war kein guter Spieler und machte nicht mit, weil es mir Spass machte, sondern weil alle es taten. Lieber verbrachte ich die Tage im Sandkasten. Und wenn es die Mädchen zuliessen, schloss ich mich lieber ihnen an. Aber eigentlich gab es für mich keinen grossen Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Gut mag ich mich erinnern, dass mir meine Mutter erzählte, sie habe vor meiner Geburt gedacht, ich werde ein Mädchen. Oder wie sie sagte: «An dir ist ein Mädchen verloren gegangen.» Aber auch daran, wie sie sich vorwurfsvoll fragte: «Was habe ich falsch gemacht?»

Ich ging gern zur Schule. Später waren wir eine der ersten Klassen, die wählen durften, ob wir den Handarbeitsunterricht oder das Werken besuchen wollten. Für mich war da sofort klar, dass ich nähen und stricken wollte und nicht mit der Säge Holz bearbeiten. Wenn ich heute Fotos aus dieser Zeit sehe, fällt mir auf, wie auffällig bunt ich mich kleidete.

In einer Zeit vor dem Internet

Das Internet gab es noch nicht. Literatur zum Thema Transsexualität bestenfalls auf Englisch. Trans*menschen wurde Schizophrenie oder Borderline diagnostiziert. Mein Interesse an Frauenkleidern, Kosmetika und Schmuck wuchs trotzdem. Über den beginnenden Bartwuchs freute ich mich hingegen weniger. So zog ich eines Tages im Zug mitleidige Blicke auf mich,

nachdem ich mir zuvor aus Verzweiflung mit einem Rasierer das Gesicht blutig gekratzt hatte. Mit der Zeit begriff ich, dass mit Rasieren immer ein Bartschatten übrig bleibt, und ich begann mir die Haare zu zupfen. Irgendwann kaufte ich mir den ersten Epilierer, an die Reaktion des Verkäufers, der sich über mich lustig machte, mag ich mich noch gut erinnern.

Ohne Internet gab es auch keine Onlineshops. Es gab zwar diese Versandkataloge, die auf Wunsch nach Hause sandten. Meine Eltern hätten so aber etwas über meine Einkäufe mitgekriegt, was ich partout nicht wollte. Also blieb nichts anderes übrig, als direkt in den Geschäften einzukaufen. Anfangs ging ich möglichst weit weg von zu Hause und zu schlecht frequentierten Zeiten Kleider kaufen. Ich schlich mich durch die Gänge, als hätte ich mich in die Abteilung verirrt. Mein Herz klopfte, der Schweiß floss mir von der Stirn. Ich kämpfte mit mir selber: Soll ich es mir jetzt kaufen? Oder lasse ich es sein? Doch das Verlangen nach dem Rock, der kurz geschnittenen Hose, dem so viel schöneren Pullover als dem aus der Herrenkollektion war schliesslich grösser als die Scham. Also packte ich das Kleidungsstück, versicherte mich nochmals, dass mich niemand erkannte und steuerte auf direktem Wege zur Kasse. Meist ist gar nichts passiert, aber ich weiss nicht, ob ich vor lauter Angst überhaupt etwas bemerkt hätte. Erinnern mag

ich mich, wie mich eine Verkäuferin nach dem Bezahlen fragte: «Möchtest du einen Sack?» Spontan antwortete ich: «Nein, der stört mich im Moment mehr, als dass er mir nützt.» Wie zweideutig die Antwort war und dass ich nicht an eine Tasche, sondern an meine Geschlechtsteile dachte, realisierte ich erst, als ich das Geschäft längst wieder verlassen hatte.

Nicht immer, aber immer öfter

Ich freute mich jeweils auf die Fasnacht und die Street Parade, weil Menschen mit Frauenkleidern dort nicht auffielen. Das dachte ich zumindest. Meist war ich dann eher ein heulendes Elend, weil ich gerade dort realisierte, dass ich mich nicht verkleiden wollte. Nein, ich wollte einfach so sein, wie ich fühlte.

Ich wollte als Frau erkannt werden, nicht so tun als ob. Einfach eine Frau sein. Nicht grundlos wagte ich mich zuerst nur nachts «en femme» nach draussen. Es war und ist leider immer noch Realität, dass sich Betroffene schrägen Blicken, Beschimpfungen wie «Transe», «Schwuler», «Homo», «Schwuchtel» und dergleichen aussetzen, wenn sie sich in die Öffentlichkeit wagen. Manchmal gelang es mir, das alles zu ignorieren. Meist habe ich die Menschen gemieden und suchte stille Orte in der Natur. Gern ging ich im Jura wandern. Und ich fuhr mit dem Velo hunderte Kilometer quer durch die Schweiz. Unterwegs am Neuenburgersee rief mir einmal eine Frau entgegen: «Vous êtes très courageuse». Was vielleicht als Kompliment gemeint war, löste bei mir nur Angst aus, weil ich vor lauter Beschimpfungen vor jedem_r floh.

Glück im Unglück

Das Leben wurde so immer mehr zur Qual. Immer mehr zog ich mich zurück – weil das Bedürfnis, als Frau zu leben, immer stärker wurde, ich aber nicht wollte, dass irgendjemand etwas bemerkte. 2002 starb dann meine Mutter an Krebs. Als ich etwas später einen wachsenden Knoten hinter meinem Ohr ertastete, war ich überzeugt davon, ich hätte kein langes Leben mehr vor mir. Bereit zu sterben, erzählte ich niemandem davon. Nach über zehn Jahren ging es nicht mehr anders, der Tumor war inzwischen faust-gross. Ich musste zum Arzt.

Es war Krebs. Es folgten drei Operationen. Doch ich hatte Glück, der Tumor war zwar invasiv in das umliegende Gewebe gewachsen, hatte sich aber im Körper nicht weiter ausgebreitet. Die starken Schmerzen, die grosse, nur langsam heilende Wunde am Kopf und die Angst davor, wie es jetzt weitergehen würde, stürzten mich in eine tiefe Krise. Ich landete schliesslich in der Psychoonkologie. Das erste Mal realisierte ich, dass ich immer wieder an Depressionen litt.

Eigentlich wollte ich nur wegen dem Krebs in die Therapie. Doch die Psychologin liess nicht locker, und nach etlichen Stunden begann ich dann über mein Gefühl, nicht im richtigen Körper zu sein, zu sprechen. Endlich war da jemand, der ich mich anvertraute, die mir Verständnis entgegen brachte. Die mir zeigte, dass ich mich dafür nicht zu schämen brauche.

Ich fand Kontakt zu anderen Trans*menschen. Heute gehe ich gerne Kleider kaufen und ich fühle mich so was von falsch in der Herrenabteilung. Noch lebe ich ein Doppelleben, doch ich bin fest entschlossen, meinen Weg zu gehen.

Mein persönliches Fazit

Gestern wie heute gibt es Menschen mit Verständnis und solche, die Trans*menschen mit Hass und Ablehnung begegnen. Was sich verändert hat, ist die Fülle der Informationen, von Literatur übers Internet bis zu den Medien, die das Thema längst für sich entdeckt haben. Dank Organisationen wie TGNS oder der Milchjugend gibt es Orte, wo Menschen sich treffen und austauschen können und sich dabei sicher fühlen. Doch es braucht noch viel Aufklärung. Aber damit meine ich jetzt nicht sensationsgeile Bilder über gelungene und misslungene Operationen. Sondern Aufklärung darüber, dass es für uns keine Geschlechtsumwandlung, sondern eine Anpassung an unser gefühltes Geschlecht ist. Oder dass die sexuelle Identität von Trans*menschen nichts mit ihrer sexuellen Präferenz zu tun hat.





IDEA

IDEA \$ €



IDEA

IDEA

IDEA

IDEA

IDEA

IDEA

IDEA

IDEA



Illustriert von Claudio Näf (23), aus Luzern, claudionaf93@hotmail.com

FALSCHSEXUELLE ZEITREISE

Für die Jubiläumsausgabe entführen wir Euch auf eine falschsexuelle Zeitreise. In diesem Heftli reist ihr mit uns in die Vergangenheit, werft einen Blick auf die Gegenwart und taucht ein in eine verheissungsvolle Zukunft.

Philipp hat sich auf die Spuren des Ursprungs unseres Magazins gemacht und dabei so einiges über den Namen «Milchbüechli» herausgefunden. Die Gegenwart zeigen wir Euch mit einer Statistik – keine Angst – nicht etwa nur langweilige Zahlen: Tschoëlle und Adrian haben die lustigsten Facts über die letzten zwanzig Ausgaben zusammengetragen und präsentieren eine Auswahl davon. Schliesslich der Blick in die Zukunft: Wo sehen sich unsere Aktivist_innen in einem Jahr? Was sind ihre Pläne, Wünsche, Ideen? Darja und Ewa haben mit einigen von ihnen gesprochen.

Also schnallt Euch fest, krallt Euch ans Armaturenbrett und lasst uns den grossen roten Knopf unserer Zeitmaschine drücken, damit wir que(e)r durchs Raum-Zeit-Kontinuum sausen können!



WIE ALLES BEGANN!

MILCHBÜECHLI, MILCHJUGEND, MILCHBAR, MILCHKULTUR, MOLKE 7...

WAS HAT ES EIGENTLICH MIT DIESER MILCH AUF SICH?

Um die Bedeutung und Entstehung des Titels «Milchbüechli» ranken sich fast so viele Mythen, wie es Mitglieder in der Milchjugend gibt. Eine der verbreitetsten Legenden besagt, dass früher junge Menschen bei sich zuhause ein sogenanntes «Milchbüechli» führen durften, eine Art Haushalts-Buchhaltung. Es war eine der ersten Aufgaben, bei denen Jugendliche Verantwortung übernehmen durften, und an diesen ehrenvollen und abenteuerlichen Moment erinnert das Heftli der Milchjugend.

Das ist zwar eine wunderschöne Theorie, jedoch kam diese erst im Laufe des inzwischen schon recht langen Lebens des Milchbüechlis auf und ich zweifle an deren Wahrheitsgehalt. Ich stelle mir etwas Banaleres vor. Zum Beispiel, dass bei der Heftli-Gründung mit Milch angestossen wurde, weil in der WG gerade nichts Anderes da war. Oder dass im Verlaufe des Abends eine hitzige Diskussion entflamte, warum Kokosmilch denn «Milch» heisst, obwohl es keine Nährflüssigkeit von Säugetieren ist.

Um die Unklarheiten ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen, wollte ich mit den Gründungsmitgliedern sprechen. Dies stellte sich jedoch als schwieriger als geplant heraus. Die Reaktionen «Ich kann mich nicht erinnern» und «Ich weiss es nicht mehr so genau» waren etwas ernüchternd. Diese Recherchen hatte ich mir irgendwie aufregender und erfolgreicher vorgestellt. Mehr wie ein spannender Krimi und weniger wie meine Jobsuche.

Aufgeben wollte ich deswegen aber noch nicht. Ich durchsuchte gerade die erste Ausgabe des Milchbüechlis nach Hinweisen, als ich hörte, dass

eine Mail in meinem Postfach landete. Die Nachricht der Absenderin, die an dieser Stelle anonym bleiben möchte, war weniger ausführlich als erhofft:

«Hallo Philipp

Warum das Milchbüechli so heisst, kann ich Dir nicht sagen. Jedoch möchte ich Dir die Frage nach dem Gründungsort beantworten. Ich hoffe, Du findest, was Du suchst.»

Im Anhang befand sich eine Karte mit einem markierten Ort irgendwo in der Innerschweiz, plus Adresse. Abgesehen davon, dass das eine sehr merkwürdige Art ist, einen Standort mitzuteilen, machte mich ihre Formulierung stutzig. Vielleicht hatte ich in letzter Zeit zu viele Folgen von «*How to get away with murder*» geschaut, aber irgendwie wirkten die Worte seltsam mysteriös. Ich schrieb ein weiteres Mail um nachzuhaken, dieses blieb aber wie erwartet unbeantwortet.

So packte ich am nächsten Tag meinen Rucksack und machte mich auf den Weg zum besagten Ort. Als ich aus dem Bus trat, nahm ich sofort den Geruch von Gülle und Landwirtschaft wahr. Aufgrund der Karte wusste ich zwar, dass dies keine Grossstadt war, jedoch rechnete ich nicht mit solch einem abgeschiedenen Dorf. Zum Glück hatte ich ein Sandwich eingepackt. Ich spazierte zum Haus auf der Karte. Zum Glück funktionierte Google Maps, ich wollte hier nämlich nur ungern nach dem Weg fragen.

Angekommen blickte ich verwirrt abwechselnd auf mein Handy und auf das



Fotografiert von Cora Leder (21), Monika Scherer (21), Sara Suter, Jorina (22) und Kolja (19) Gerkens

Haus an der Adresse. Ich hatte ein altes Haus vor Augen, aber dieser alte Schuppen, vor dem ich stand, sah schon fast gefährlich aus. Beim Bauernhof nebenan öffnete sich laut knarrend eine Tür und ich huschte schnell um die Ecke, in den verwilderten Garten der Bruchbude. Ich wollte nicht gesehen werden, denn ich fühlte mich bereits unglaublich kriminell.

Zwischen einem ungesund gekrümmten Apfelbaum und einem Stapel Dachziegel sah ich eine Hintertür. Ich schlich vorsichtig näher und erkannte, dass die Scheibe zerbrochen war. Nun war ich mir sicher, dass das Haus unbewohnt war. Ich nahm all meinen Mut zusammen und öffnete die Tür.

Ich trat in einen dunkeln, vollgestellten Raum. Hinter einer Werkbank und einem kaputten Rasenmäher verschwand der Raum in der Dunkelheit. Reflexartig zückte ich mein Handy und schaltete die Taschenlampe ein. Hinter der Werkbank führte ein schmaler Gang zu einer Holzterrasse. Auf dem Weg zur Terrasse fragte ich mich, wonach ich eigentlich suchte. Ein modriger Geruch stieg mir in die Nase und als ich links von der Terrasse auf eine weitere Tür stiess, blieb ich stehen. Ich legte meine Hand auf die Türkante und dachte kurz ans Umkehren.

Jetzt war ich aber sowieso schon in ein Haus eingebrochen. Da konnte ich wohl auch noch in dieses Zimmer schauen. Ich hatte die Tür erst ein paar Zentimeter weit geöffnet, als mir ein stechender Gestank die Luft zum Atmen raubte. Mit zu einer Grimasse verzerrtem Gesicht drückte ich mir den Schal auf den Mund und beleuchtete mit dem Smartphone den Raum. Es sah aus, als hätte es im Haus geschneit. Eine merkwürdige weiss-graue

Masse bedeckte den Boden und ich erkannte erst auf den zweiten Blick, dass es Stapel aus Altpapier sein müssen. Schnell griff ich ein Bündel, zerterte es aus dem Zimmer und schloss die Tür wieder.

Der Papierstapel war mit einer trockenen, stinkenden Masse bedeckt. Ich hob ihn auf die Werkbank und zog zwischen all den verklebten Seiten ein Heft hervor. Die Seiten waren stark beschädigt und die Schrift war zu verschwommen, um gelesen werden zu können. Mein Blick blieb an einem zerknitterten Bild hängen. Es war ein Gruppenfoto. Als ich es mit dem Handy besser beleuchtete, traute ich meinen Augen kaum. Auf dem Foto waren die Gründungsmitglieder des Milchbüchchli abgebildet.

Hielt ich tatsächlich ein Milchbüchchli in den Händen? Ich kannte alle Redaktionsfotos seit der ersten Ausgabe und dieses Bild kam mir nicht bekannt vor. Schnell machte ich ein Foto davon, um es zuhause mit den anderen Milchbüchchli zu vergleichen. In diesem Moment kamen mir die Worte aus dem Email in den Sinn: Ich hoffe, Du findest, was Du suchst. Es ergab keinen Sinn. Wie sollte dieser Keller voll zerstörten Milchbüchchli eine Antwort auf die Frage nach der Herkunft des Magazintitels sein? Als ich an Milch dachte, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Dieser Geruch war mir nicht fremd. Es roch nach verdorbener Milch.

Vor lauter Schreck über diese Erkenntnis liess ich mein Handy auf den Boden fallen und es rutschte unter die Werkbank. Als ich mich hinkniete, um es aufzuheben blieb mein Blick an einem aufgerollten Stück Papier hängen. Es war eine Landkarte von der Umgebung, auf der mit fettem roten Filzstift



Philipp Manser
(23), Chemielaborant aus Zürich
manser.philipp@hotmail.com

ein Wanderweg markiert war, der in den nahegelegenen Wald führte.

Mein Kopf sagte mir, dass ich jetzt nach Hause gehen und duschen sollte, aber ich war schon so weit gekommen. Zusätzlich fühlte ich mich mittlerweile wie ein Geheimagent. Darum nahm ich die Karte und ging wieder nach draussen. Ich schlich ums Haus und erst jetzt fiel mir der verrostete, löchrige Tank hinter der Hütte auf. Doch ich hatte keine Zeit, um länger darüber nachzudenken, denn es war schon spät und die Busse auf dem Land fahren nicht so lange wie gewohnt.

Bald war ich im Wald angekommen. An der Stelle, an der das Kreuz auf der Karte war, blieb ich stehen und schaute mich um. Nichts Auffälliges war zu sehen. Erschöpft setzte ich mich unter eine grosse Fichte und liess meinen Blick durch den Wald schweifen. Er blieb an einem grossen Spalt in einer Felswand stehen. Ich stand auf und ging darauf zu.

Im erdigen Waldboden konnte ich hufeisenförmige Spuren erkennen. Erneut zückte ich mein Handy und leuchtete mit der Taschenlampe in die Höhle. Sofort füllte sich der Hohlraum mit funkelnden Lichtreflexionen in allen Farben des Regenbogens. Ich wurde so stark geblendet, dass ich mit zugekniffenen Augen rückwärts aus der Höhle stolperte.

Als ich meine Augen wieder öffnete, setzte mein Herz für einen Moment aus. Vor mir stand in seiner ganzen Pracht ein glitzerndes Einhorn, welches mich gutmütig ansah. Ich kam nicht mehr aus dem Staunen raus und starrte es mit offenem Mund an. Es unterbrach die Stille, indem es mit sanfter Stimme zu mir sprach:

«Ich weiss, warum du hier bist, Philipp. Ich habe dich kommen sehen und weiss, dass du Antworten suchst.»

Ich brachte kein Wort heraus und nickte nur stumm.

Es fuhr fort:

«Vor einigen Jahren kamen die Gründer_innen des Milchbüchchli ins Dorf und wollten mich für die erste Ausgabe von ihrem Magazin interviewen. Ich willig-

te ein, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass sie keine Fotos von mir machen und meinen Standort nicht preisgeben. Damit waren sie einverstanden. Später erfuhr ich, dass es ein Missverständnis gab und im Artikel über mich stand, wo ich mich aufhalte. Ich wollte es ändern lassen, aber mir wurde gesagt, dass die Magazine bereits gedruckt waren. Ich wusste, dass sie in einem Bauernhaus ganz in der Nähe aufbewahrt wurden und so schlich ich mich nachts dort hin und bohrte mit meinem Horn Löcher in den Milchtank direkt neben dem Kellerfenster. Das Zimmer wurde mit Milch geflutet und die Hefte wurden zerstört. Ich sah keinen anderen Ausweg. Die Menschen durften nicht erfahren, wo ich wohne.»

Während es sprach, traute ich mich nicht, das Einhorn zu unterbrechen. Es half mir auf die Beine und sagte, ich müsse jetzt wieder gehen. Es begleitete mich noch bis zum Waldrand und wir trafen die Abmachung, dass ich diese Geschichte schreiben darf, solange ich den Ort nicht preisgebe.

Völlig in Trance stieg ich in den Bus und beobachtete die vorbeiziehende Landschaft. Ich fragte mich, ob das alles wirklich gerade passiert war. Ich rollte die Landkarte nochmal aus. Ein Schaudern durchströmte meinen Körper. Der rote Filzstift war verschwunden. Ich wusste noch, wo die Markierung sein müsste, aber sie war weg.

Schnell entsperre ich mein Handy und suchte nach dem Redaktionsfoto, welches ich im Keller abfotografiert hatte. Nichts. Das neueste Bild hatte mir meine Mutter geschickt. Es zeigte meine Katze, wie sie in einem Blumentopf schläft. Ich seufzte und schaute wieder aus dem Fenster. Ein Lächeln huschte mir übers Gesicht und ich schloss die Augen.

Egal, ob diese Geschichte nun wahr ist oder nicht, ich habe etwas gelernt. Solltet ihr mal ein Einhorn treffen, haltet euch an die Abmachungen, die ihr mit ihm trefft.



Dominic Schibli (22), Student und Barkeeper aus Fislisbach
dominic_schibli@hotmail.com

lila.

QUEER YOUTH FESTIVAL

8.-10.9.2017

WITTAU AG

www.milchjugend.ch/lila



Ein grosser Teil der Acts für das lila. ist mittlerweile bekannt. Höchste Zeit, ein paar von ihnen etwas genauer vorzustellen. Irgendwie müssen wir es ja schaffen, die Vorfreude auf unser buntes (supermegatolles!) Festival noch zu steigern!

Für alle, die sich gerne zu rhythmischen Hip-Hop-Beats bewegen und sich für amerikanischen Rap begeistern, ist **Le1f** genau das Richtige. Der gebürtige New Yorker hat Ballett und Modern Dance studiert. Mensch kann sich also auf eine tolle Performance gefasst machen. Mit Wut hat es der Rapper geschafft, sich in der queeren Hip-Hop-Szene und darüber hinaus einen Namen zu machen. Weitere erfolgreiche Titel (mit sehenswerten Musikvideos) folgten. Am lila. wird er uns seine neusten Kunstwerke präsentieren – wir dürfen gespannt sein.

Aber auch deutscher Rap hat etwas zu bieten! Allen voran mit **Sookee**: Die Berlinerin mit der schnellen Zunge bekämpft in ihren Songs gerne Intoleranz. Mit ihrem Track Queere Tiere verhandelt Sookee, wer hätte es gedacht, auch ein queeres Thema. Homo, trans*, inter – dass das alles nicht «widernatürlich» ist, wie Gegner_innen gern behaupten, zeigt sie, indem sie das schwule Tieralphabet rauf- und runterrappet. Queere Tiere ist auf ihrem neuen Album Mortem & MakeUp zu finden, welches sie uns am lila. vorstellen wird. Sookee wird die Berliner Frechheit und den Grossstadt-Chic zu uns ans Openair bringen und es damit bereichern.

Wer mit Hip-Hop und Rap nicht viel anzufangen weiss, muss nicht verzweifeln, wir haben natürlich auch ganz viel anderes zu bieten. Wie wäre es zum Beispiel mit der Wiener Punk-Band **Schapka**? Oder mit dem Schauspieler **Andreas Storm**, der uns mit «gut gemeinter» schwuler Literatur erfreut?

Oder dem dänischen Pop-Kid **Asbjørn**?

Ein weiteres Highlight ist der **Camp-er-Van**, der die weite Strecke von London bis ins kleine Wittnau auf sich nimmt. Der Camp-er-Van ist ein Kunstprojekt, das von Zoe Marden, Fiontan Moran und Samuel Douek ins Leben gerufen wurde. Ziel ist es, LGBTQ-Performances und Community-Projekten eine mobile Plattform zu geben.

Und wer sich jetzt denkt, alles schön und gut, aber wann können wir mal abgehen? Denen präsentieren wir unter anderem **Nico**, den Gründer der Basler Partyreihe **ok sébastien**. Mit Electro, Pop und Deephouse-Sound wird er dafür sorgen, dass jede_r mitfeiert.

Du möchtest am lila Festival mithelfen? Grossartig!

Wir können an allen Ecken und Enden helfende Hände gebrauchen. Die verschiedenen Aufgaben findest Du unter www.milchjugend.ch/lila-mitmachen

Doch was springt für Dich eigentlich heraus, wenn Du am Festival mithilfst? Für alle Helfer_innen schmeissen wir im Frühling 2018 eine grosse Party!

Je nach dem, wie lange Du arbeitest, bekommst du auch Goodies: Essen, Getränke oder viele andere tolle Dinge!

Sei also dabei und hilf uns, das lila. noch bunter und fabulöser zu machen, als es jetzt schon ist.

Du möchtest beim lila Festival mithelfen, kannst aber nicht wegen deinem Job? Dann kannst Du ganz einfach Jugendurlaub beziehen. Alle Infos dazu findest Du unter: jugendurlaub.ch



Illustriert von Claudio Näf (23), aus Luzern, claudionaf93@hotmail.com

FALSCHSEXUELLE WELTREISE

Nicht nur auf eine falschsexuelle Zeitreise entführen wir Euch, sondern auch auf eine falschsexuelle Weltreise. Wir stellen Euch Menschen vor, die überall auf unserem Planeten verstreut leben. Egal ob in Jerusalem, Kuala Lumpur, Belgrad oder sonst irgendwo – wir haben die Falschsexuellen aufgespürt und mit ihnen meist per Mail oder per Skype Interviews geführt. Sie erzählen davon, wie es ist, an ihrem Ort falschsexuell zu sein und wie Ihnen ihre Stadt gefällt.



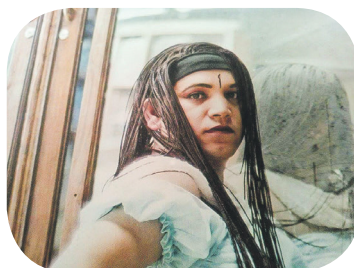
Erin aus Ann Arbor (USA)

Dušan aus Belgrad (Serbien)

Imran aus Kuala Lumpur (Malaysia)

Rasaeli aus Kiritipur (Nepal)

Eyal aus Jerusalem (Israel)





Jorina Gerkens (22),
Polygrafin aus Winterthur
jorina@milchjugend.ch

Erin Busbee ist 25 Jahre alt, lesbisch und arbeitet mit und für die LGBT+ Jugend, um ein sicheres und unterstützenderes Umfeld aufzubauen. Ausserdem setzt sie sich dafür ein dass mehr Informationen zum Thema Sex für die ganze Jugend bereitstehen.

Lebst du gerne in Ann Arbor?

Ich liebe es, in Ann Arbor in Michigan zu wohnen!

Wie ist es hier falschsexuell zu sein?

Was ist mit «wrongsexual» gemeint? Ist das wortwörtlich übersetzt? Das klingt ziemlich gemein.

Ja, in unserer Gruppe benutzen wir das ironisch. Sozusagen: Ihr Menschen haltet uns für nicht normal und denkt, dass unsere Lebensweise falsch ist. Ok, dann sind wir wohl falschsexuell. Ist uns egal. Wir leben trotzdem so... Es ist auch ein kollektiver Begriff für alle Menschen, die nicht heterosexuell sind.

Okay, cool. Danke für die Erklärung!

Ann Arbor ist die liberalste Stadt im Staat Michigan. Eine der grössten Universitäten des Staates befindet sich hier und die Stadt ist voll mit «Hippies», sie ist allgemein als offen bekannt und viele queere Menschen aus andern Orten des Staates ziehen hierher, um sich wohler zu fühlen.

Trotzdem hat dieser Staat keinen Schutz für queere Menschen, du kannst also trotzdem gefeuert werden oder einen Job oder eine Wohnung gar nicht erhalten wegen deiner Sexualität oder Geschlechtsidentität/-ausübung. Ausser eine Firma hat da eigene Richtlinien.

Werden LGBT+-Menschen hier diskriminiert?

Ich habe einen Job, bei dem ich mit queeren Jugendlichen arbeite und für sie einstehe. Es ist ziemlich gleich wie bei den Erwachsenen: Die Situation ist, dass es keine staatlichen Gesetze oder Richtlinien gibt, welche die queere Jugend vor Diskriminierung oder Mobbing durch andere Jugendliche oder Erwachsene an Schulen oder in der Öffentlichkeit schützen. Es kommt sehr auf die Stadt und die Schule an. Mobbing ist definitiv häufiger und härter für die queere Jugend und jene, welche als queer angesehen werden. Es entstehen jedoch in jeder Stadt, in den Bezirken und im ganzen Staat immer mehr Orte, geschaffen von Jugendlichen und Erwachsenen, für Jugendliche und Erwachsene, wo sie Hilfe erhalten und für Antidiskriminierungsgesetze und -politik kämpfen.





Dušan Pavlovic ist 21 Jahre alt, schwul und studiert Japanologie in Belgrad. Er ist in einer kleinen montenegrinischen Küstenstadt aufgewachsen und lebt seit einem Jahr in Serbien.

Wie ist es, falschsexuell* zu sein in Belgrad?

Sehr aufregend! Auch wenn ich sicher nicht im offensten Land oder in der offensten Stadt lebe und auch wenn immer noch viele Leute Probleme mit der falschsexuellen Community haben, so hat Belgrad auch seine guten Seiten. Und die Leute sind viel toleranter, als mensch denken würde.

Am wichtigsten sind die Menschen, mit denen mensch sich umgibt. Alles wird einfacher, wenn du Menschen um dich hast, die deine Interessen teilen, dich unterstützen und verstehen. Leider kenne ich viele Falschsexuelle, die grosse Angst haben, verurteilt zu werden und deswegen nicht sich selbst sein können.

Mensch muss mit sich selbst im Reinen sein und sich selber akzeptieren. Und auch akzeptieren, wo mensch lebt. Gewisse Dinge kann mensch alleine nicht ändern.

Ich hatte richtig Glück, dass ich wundervolle Freund_innen und zwei grossartige Schwestern hatte, die mich unterstützten, als ich sie brauchte. Ich fühlte mich nie diskriminiert oder isoliert. Bis jetzt habe ich nur positive Erfahrungen als Falschsexueller in Belgrad gemacht. Die junge Generation hier ist sehr tolerant und informiert. Das gibt mir Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Falschsexuellen hier.

Wie ist die falschsexuelle Community?

Die Community ist grösser, als ich zuerst gedacht habe und obwohl ich noch nicht so lange in Belgrad lebe, habe ich schon viele tolle, einzigartige falschsexuelle Menschen kennengelernt. Natürlich habe ich auch meinen Freundeskreis, mit dem ich die meiste Zeit verbringe, aber es ist einfach, neue Leute kennenzulernen, wenn du die richtige Haltung hast und weisst, wo du suchen musst. Ich fühlte mich in der Community hier schnell zu Hause und total akzeptiert.



Tobi Urech (22),
Student aus Zürich
tobi@milchjugend.ch

Gibt es Orte für Falschsexuelle in deiner Stadt?

Es gibt einige Gay Bars und Clubs hier, auch welche mit Dragshows. Am liebsten gehe ich an eine grosse Party, die ein oder zwei Mal im Monat an verschiedenen Orten stattfindet. Was ich am meisten mag, sind die Leute an den Partys und die positive Atmosphäre.

Gehst Du auch an die Pride in Belgrad?

Ich wohne noch nicht lange in Belgrad und seither gab es noch keine Pride. Ich denke aber, ich würde nicht an der Pride teilnehmen. Die meisten Leute hier, besonders die ältere Generation, sind noch nicht bereit für die Pride. Und es ist auch gefährlich.

Aber natürlich ist es wichtig, bei den Leuten ein Bewusstsein zu schaffen. Und wer weiss, vielleicht wird es irgendwann einmal besser, was die Pride anbelangt.

Was magst Du am meisten an deiner Stadt?

Oh, ich mag viele Dinge! Belgrad ist zwar weit davon entfernt, eine hübsche Stadt zu sein, aber es hat hier viele coole Vibes und es gibt so viele Orte, die mensch besuchen und auschecken kann. Ich habe noch nicht mal die Hälfte entdeckt und ich kann es kaum erwarten, die Stadt noch besser kennenzulernen. Ich mag mein Quartier, die Uni, das Nachtleben, Leute kennenlernen... Es ist so toll, wie schon eine einzige neue Beziehung zu einem Menschen den Lebensfluss ändern kann.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Leute ihre Augen und ihren Verstand öffnen. Es gibt viel Raum für Veränderung. Manchmal braucht es nur einen Menschen, um viele andere zu beeinflussen. Was ich mir auch noch wünsche, ist, dass falschsexuelle Paare sich trauen, sich auf der Strasse zu küssen oder einander an den Händen zu halten – ohne Angst.

* Wir haben den Begriff «queer» konsequent mit «falschsexuell» übersetzt.



Abgebildete Menschen:

Milena Langer, Milky Diamond, Simeon Milkovski,
Mikki Levi-Strasser, Samuel Haltz, Karolin Brägger
Alter: 19 – 27



Fotografiert von Samuel Haltz (20),
aus Ottenbach, samuelhaltz@icloud.com





Von der Angst, politisch zu sein

Meine Meinung!

«No fear to be you – Sicherheit für LGBT-Flüchtlinge» lautet das diesjährige Pridemotto. Das Pridekomitee kritisiert in seinem Statement die Situation der «LGBT-Flüchtlinge» in der Schweiz geht dabei aber leider nicht weit genug.

Natascha ist müde. Sechs Stunden hat ihr Asylinterview gedauert. Sechs Stunden hat die pakistanische Transfrau unbekanntem Menschen des griechischen Asylwesens erzählt, von wem, wie viele Male und wie sie ihr Leben lang misshandelt und vergewaltigt wurde. Das sei nicht genug, sie wollen ein zweites Interview mit ihr. Dass Natascha in Griechenland Ähnliches erlebt hat, wollen die Beamt_innen nicht hören. Eigentlich will Natascha nicht in Griechenland bleiben. Aber für Menschen aus Pakistan gibt es, seit die Grenzen vor über einem Jahr geschlossen wurden, keine legale Chance weiterzureisen. Das Relocationprogramm gilt nur für Menschen aus bestimmten Herkunftsländern, Pakistan gehört nicht dazu. Sowieso kamen von den 160'000 Menschen, welche die EU auf ihre Mitgliedstaaten und die Schweiz verteilen wollte, bis heute gerade mal ein Zehntel weiter.

Schauplatzwechsel in die Schweiz: Dieses Jahr versucht die Pride auf Menschen wie Natascha, die es aber im Gegensatz zu ihr in die Schweiz geschafft haben, aufmerksam zu machen. Die Forderungen des Pridekomitees reichen von der Anerkennung der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität als Fluchtgrund, über Sensibilisierung der Angestellten im Asylbereich bis zur Unterbringung in speziellen Unterkünften. Es wird klargestellt, dass an der Pride kein Rassismus geduldet wird. Scheint alles gut so weit. Ist also die bisherige Kritik an der Pride überflüssig? Kann nun über den Kommerz, die Polizeifreundlichkeit und die Teilnahme rechtsbürgerlicher Parteien hinweggesehen werden? Leider nicht.

Fehlende Repräsentation durch die Pride

Das findet auch die in Zürich letzten Herbst gegründete Gruppe «eyduso», die sich an alle Queers richtet, die sich von der Pride misrepräsentiert fühlen. Alex ist seit den Anfängen mit dabei und beschreibt «eyduso» als sehr divers. «Was uns aber verbindet, ist, dass wir uns nicht repräsentiert fühlen von vielen LGTBQ+-Kontexten und Gruppen wie zum Beispiel der Pride.» Der Name der Gruppe wurde erwürfelt, die Standpunkte sind noch nicht de-



Fotografiert von Meret König (15), aus Zürich

tailliert ausgearbeitet und die Gruppe ist sehr heterogen. Die interviewten Mitglieder weisen denn auch immer wieder darauf hin, dass sie nicht für die ganze Gruppe sprechen können. Wo sie sich aber einig sind, ist gemäss Alex «dass die Pride kapitalistisch, rassistisch, sexistisch und pro Polizei ist, was wir alle doof finden.»

Einer der Kritikpunkte von «eyduso» ist die Teilnahme der Pink Cops an der Zürich Pride. Merlin*, ein weiteres eyduso-Mitglied, erwähnt, dass viele Leute in der Gruppe schlechte Erfahrungen mit der Polizei gemacht hätten. «Die fühlen sich nicht wohl und erst recht nicht repräsentiert.» Die Polizei steht auch für das staatliche Grenzregime Europas, das dazu führt, dass Tausende von Menschen an den Rändern Europas in unmenschlichen Bedingungen leben oder sterben. Im Jahr 2016 kamen über 5'000 Menschen beim Versuch das Mittelmeer in einem Gummiboot zu überqueren um. Dies nur, weil die Politik der EU sichere Fluchtwege verunmöglicht.

Und auch die bürgerlichen Parteien SVP, CVP, BDP und FDP, die für diese Politik verantwortlich sind, nehmen jährlich mit ihren Homogruppen an der Pride teil. Timo, auch ein Mitbegründer der eyduso, fordert im Interview, dass wenn sich die Pride wirklich bessern wollen würde, diesen Gruppen die Teilnahme verboten werden müsste.

Die Grenzzäune der Bürgerlichen

Diese Forderung stösst beim Prideverein nicht auf offene Ohren. Der Vizepräsident Alan David Sangines hält im Interview fest, dass an der Zürich Pride niemand ausgeschlossen werde. Er erhofft sich von der Teilnahme bürgerlicher Parteien, dass jene auf die politischen Forderungen im Pridestatement, behaftet werden können.

Das führt zum Paradox, dass diese Gruppen an einem Tag die Grenzzäune immer höher ziehen wollen, am nächsten aber mit geflüchteten Menschen

für deren Rechte kämpfen sollen. Diejenigen Menschen, die aufgrund dieser Politik in der Türkei, in Griechenland, auf der Balkanroute oder in Libyen feststecken, werden denn auch nicht an der Pride mitlaufen. Die Umstände, die dazu führen, werden nicht kritisiert. Natascha, die in Griechenland festsetzt, findet im Pridestatement keinen Platz.

Alan sagt, dass das Thema Flüchtlinge in der Community «ohnehin umstritten» sei. Er erinnert sich, dass an der Generalversammlung der Pride das Motto von Mitgliedern als «heikel» bezeichnet wurde, mit der Frage verbunden, ob das Thema noch geändert werden könne. Dieser Unwille eine klare Stellung zu beziehen, führt denn auch zu den oben genannten Widersprüchen. «Die Kritik ist einfach nicht vollständig», findet auch Merlin* von eyduso. Denn die Gründe, warum Menschen flüchten und die Forderung nach sicheren Fluchtwegen würden nicht erwähnt.

Mehr Politik statt Party

Der Prideverein finanziere laut Alan auch andere Projekte, um LGBTI*-Flüchtlinge zu unterstützen und versuche Aufklärungsarbeit zu leisten. Dieses Engagement ist schön und wichtig und trotzdem ist es ein Schritt zu wenig. Es ist ein Wille da, intersektionale Diskriminierungen anzuerkennen. Die Angst, bürgerlichen Gruppen auf die Füsse zu treten, ist aber zu gross. Der Kampf für LGBTI*-Rechte kann nicht losgelöst von Rassismus, Kapitalismus und anderen Machtstrukturen geführt werden. Das wurde in vergangenen Jahren an der Zürich Pride aber kaum sichtbar und es ging fast vergessen, dass wir eigentlich immer noch protestieren. Durch die Wahl dieses Themas hat der Verein immerhin einen Versuch gewagt, die Pride wieder zu politisieren. Aber für eine Pride, die mehr Demonstration als Party ist, muss mensch sich auch politisch positionieren und dementsprechend konsequent sein.

*Name der Redaktion bekannt

Alex Aronsky (26),
Koordinator_in des Bê Sînor
Cultural Center bei Thessaloniki
aronskyalexandra@hotmail.com

Unterschiedliche Meinungen gibt's auch bei der Milchjugend und das schätzen wir sehr. Manche Menschen haben traumatisierende Erfahrungen mit Polizist*innen gemacht und kritisieren deswegen polizeiliche Aktionen an der Pride, andere fühlen sich sicherer, weil sie wissen, dass sie die Polizei vor homo- und transphober Gewalt im öffentlichen Raum schützt. Das war nicht immer so. Auch dank Pink Cop sind viele Polizist_innen heute sensibler dafür. Deshalb arbeiten wir gerne mit Pink Cop, dem Verein für LGBT-Polizist_innen, zusammen. Wir finden es richtig und wichtig, dass Pink Cop an der Pride mitläuft. Auch die Arbeit der ehrenamtlich engagierten Menschen der Pride schätzen wir - besonders darum, weil wir die Entwicklung der letzten Jahre sehen: Mehr Politik, bessere Zugänglichkeit und eine grössere Offenheit für das ganze Spektrum der Community. Deshalb sind wir lautstark dabei und verändern damit auch die Pride. **Sei auch du dabei: milchjugend.ch/jugendpride**

MILCHST DER AUSGABEN 1 – 19

DAS WAREN 19 FALSCH-SEXUELLE AUSGABEN



Genitalien dürfen in unserer Welt beim Namen genannt werden.

36 X PENIS und **53 X VAGINA**

ergeben 4,7 erwähnte Genitalien pro Ausgabe.

Der oft stigmatisierte Begriff

BISEXUELL

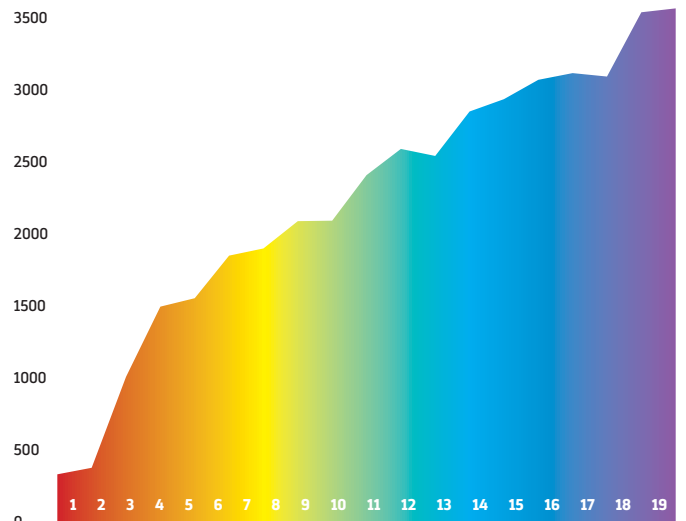
hat bei uns Platz: ganze 105 Mal in 19 Ausgaben.

47 FRAGEN

haben wir euch im HilfeEggl schon beantwortet.



ABONNIERTE HEFTLI



TATISTIK



**ÜBER 300 MENSCHEN HABEN
DAS MILCHBÜECHLI BISHER SO
ZAUBERHAFT GEMACHT <3**

DOROTHÉE

ANNA ROSENWASSER LENI

OFFSTREAM-KOLLEKTIV HANNES RU-

LIO GABRIELA GIALLOMBARDO STEPHAN

DEN BOLD OLIVER HEIMGARTNER FABIAN FREI

ERNST OSTERTAG RÖBI RAPP TOBIAS URECH FLORIAN VOCK ROMAN HEGGLI LAURA EIGENMANN MARCO CRISTUZZI FABIAN

STIEGER TINA B. ZIMMERMANN JURI FISCHER RUBEN OTT HELEN RAMSEIER ALEX ARONSKY NADJA CROSINA ANDREA GROSS

OLIVER HEIMGARTNER GINO RÖSSELET EWA BENDER ELIAS STUDER MERET JOBIN INGA WAGNER ERNST OSTERTAG RÖBI

RAPP LEA REUTIMANN CLAUDIO NÄF DAMIANA RUDOLPHI ALINE_LIO MILAN MILANSKI JENNIFER NIE GLORIA ELIAS

STUDER SÄMI ASSIR CASSY THIVYAAH NADARAJAH JANA STUDER ANNA KOSKE PELIN YURER MAURICE MÜLLER

CARMEL DELAFONTAINE DAVID HUGENMATTER MARA OTTERBEIN MARCO IMWINKELRIED STEPHAN SCHMID DA-

VID HUGENMATTER EWA BENDER HELEN RAMSEIER JUDITH REHMANN NINA HÜSSER RICO GURTNER CORA LEDER

RILEY ALEXIS JOËLLE ANNA KÄSER JOV_IN BARRER KATHRIN MENG LOU MEILI MAX KRANICH MILENA PATI SARA

FURRER JULIAN BÜCHLER ANDREA DÜNKI ELENA GRIGNOLI MUMY ABDIRAHIM PATRIZIA SUTTER ROSIE HEALEY

LUZIA BRÄNDLI PHILIPP MANSER MIA JENNI SALOME HALLER SANDRO GÄHLER MERET KÖNIG DOMINIQUE SAMU-

EL HAITZ DARJA KELLER KAROLINA ALEXIOU NATALIA WIDLA DOMINIQUE ANDREY FYNN SCHENKEL ALEXANDER

ROBERT HERREN

GÄHLER JORINA

JENNI BALT-

SABRINA

FISCHER BON-

NIKE SCHU-

MAS YANNIS ALINE_LIO ANDREA GROSS OLIVER

KELRIED DAVID HUGENMATTER

DÜNKI SANDRO GÄHLER MIA

MORRISON ROBIN TRACHSEL

NIQUE JORINA GERKENS

EVA & MARION

ANNA PÜNTENER CHRISTIAN THUT LENA MINA LEMP NATALIA WIDLA SANDRO

GERKENS TIMOTHY OESCH JOHANNA LUTZ ANDREA EBENER JORINA GERKENS MIA

HASAR SAGER FLORIAN TILL HUNZIYKER JOHANNA VON FELTEN PASCAL PAIJC

BURGER SASCHA RIJKEBOER TIMOTHY UND JASON OESCH ANINA EIGENMANN MARTIN THO-

NIE SELINA BERDI FRANZISKA WAGNER GULAN KEVIN RIS SAHRA JENNIFER SCHMID DARJA KELLER

BERT BEN THORMANN NICK NAOMI GRAMLICH FABIAN STEIGER SARAH SCHNEITER TESS HERRMANN

HEIMGARTNER INGA WAGNER DAMIANA RUDOLPHI SÄMI ASSIR MARA OFFERBEIN MARCO IMWIN-

CARMEL DELAFONTAINE JUDITH REHMANN FLAVIA TOBIAS KUHNERT PATRIZIA SUTTER ANDREA

JENNI KAROLINA ALEXIOU DARJA KELLER CHRISTIAN THUT SIMON KELLER MARCO KISTLER PAPA

ANGELO ZEHR JOSHUA ANNA VILLIGER MAURICE MÜLLER SARA FURRER ROSIE HEALLEY DOMI-

ANDREA EBENER TOM KÜNZI GREG ZWYGART GABRIEL BÜTTLER ALICIA PAREL MORITZ HAAS

BEAT DAVID SCHMOCKER ANDREA KATHARINA STEFANIE HETJENS TROYE SIVAN DARIO

MARIAN LENS RONIA SCHIFTEN MISSY LASTRANGE ANTHONY WALDHAUSEN AMNESTY

INTERNATIONAL CORINNE RUFLI ERIKA KNOLL MILA RAFFAEL ARTHUR MCGREEN LAURA

& ANINA MARC SELINA DAVE BIRR NADIA SA-

MUEL GIOVANNI MARRION CHRIS-

TIAN HELENA FABIENNE ALESANDRO LUCA

MARC SIIR WYSI BENJI RINALDO KEVIN ALINA

JEREMIAS JUAN LEDWINA SARAH DIEGO LAKY

LINE SANDRO GÄHLER CORIN SCHÄFLI

& VERA SANDRO NADJA TIMOTHY

INÄBNIT SELINA BEERI DOL-

ZEHR SARAH SCHNEITER

JOSHUA AMISSAH LUKE

MÜLLER SARAH EGBERT

EIERSHOLT STEPHAN SCHMID

TESS HERRMANN JULIAN

BÜCHLER MERET KÖNIG &

ALLE MILCHREISENDEN &

VIELE VIELE MEHR

MUEL GIOVANNI MARRION CHRIS-

BENJAMIN KYRA YANNICK AMY

ALESSIO JULIE MICHAJA LUKAS

DAY JENNIFER MELANIE & JACQUE-

MARKO VICTORIA GOLDING JULES

& JASON OESCH DANIEL

PHI ANGELO

Joëlle Anna Käser (23),
Grafikerin aus Bern
joelle.kaeser@hispeed.ch

Adrian Möri (23),
Student_in aus Murten
adrian.moeri@gmail.ch



Jorina Gerkens (22),
Polygrafin aus Winterthur
jorina@milchjugend.ch

Imran Talib, 19 Jahre alt, ist schwul und lebt in Malaysia. Er ist entfernt verwandt mit einer guten Kollegin, sie hat ihn während ihrer Asien-Reise einige Male besucht und er hat sich sehr gefreut ein Teil dieser Interviewserie zu sein. Bald möchte er uns in der Milchbar besuchen.

Lebst du gerne in Kuala Lumpur?

Ja, ich liebe und genieße es. Es ist lebhaft und ich habe meine Freund_innen hier, welche mich unterstützen.

Wie ist es, in Kuala Lumpur falschsexuell zu sein?

Beim Aufwachsen haben Religion und Gesellschaft eine grosse Rolle gespielt. Ich hatte schon immer diesen Hass darauf, wie ich wirklich bin, habe es aber versucht zu verleugnen. Dass ich «falsch» bin, wurde mir eingetrichtert, auch jene, welche nicht religiös sind, nahmen diese Sichtweise ein, sie ist derart in unsere Gesellschaft eingraviert. Es war schwierig für mich, meine Situation zu akzeptieren, obwohl ich sehr Glück hatte: Ich habe Zugang zum Internet und wir leben in einer Zeit, in der Menschen sehr offen über diese Themen sprechen. Die Online-Community hat mir sehr geholfen. Ausserdem bin ich sehr dankbar für meine Freund_innen, welche zuhören, lernen und sich gemeinsam mit mir weiterbilden. Es war also nicht so hart für mich.

Werden Menschen hier diskriminiert?

Auf jeden Fall. Ich denke, jeder, der mutig genug ist sich zu outen, wird mit Ausgrenzung konfrontiert. Es geschieht oft, dass junge Menschen aus dem Haus geworfen werden, sobald ihre Eltern erfahren, dass sie queer sind. Manche werden sogar körperlich... naja... es gibt Fälle, wo Menschen körperlich misshandelt werden. In letzter Zeit ist die Gewalt gegen Transmenschen in Malaysia gestiegen. Ich kann nicht nur über die Schwulenszene sprechen, wenn auch ein grosses Problem beim Thema Gender Identity besteht. Wer sich hier für eine Geschlechtsanpassung entscheidet, wird meistens aus der Familie verstossen.

Wie ist es bei deiner Familie?

Ähm, meine Eltern wissen von nichts. Ich bin nicht sicher, wie sie reagieren würden. Ich erinnere mich, als ich etwa zehn war – du kennst das, Mütter haben diese Instinkte (lacht) – hat meine Mutter mir oft gesagt, wenn ich Mädchen gegenüber nicht gleich empfinde wie meine Kollegen, dann könne ich es ihr sagen. Aber das ist lange her, ich habe noch nicht genug Mut, um es meinen



Eltern zu sagen. Aber meine Cousins wissen es. Wir sind acht und drei davon sind schwul, das ist lustig, denn das ist mehr als der übliche Durchschnitt.

Gibt es einen Treffpunkt für falschsexuelle Menschen in Kuala Lumpur?

Ja, definitiv. Es findet sogar in zwei Wochen ein Event statt. Du kannst deine Kunst, die mit LGBT zu tun hat, einreichen und die wird dann dort gezeigt. Wir haben auch nichtstaatliche Organisationen, welche sich für gleiche Rechte für LGBT-Menschen einsetzen, zum Beispiel die Organisation «Regenbogen» in Jawi.

Wie ist die Situation für die falschsexuelle Community in Malaysia?

Die Community ist stark, laut und sichtbar. Für viele Jahre waren wir sehr still, aber ich glaube, als der Supreme Court in Amerika die gleichgeschlechtliche Ehe legalisiert hat, hat das viele Möglichkeiten für die Communities in anderen Ländern geöffnet.

Aber gibt es hier nicht ein Problem mit dem Staat?

Oh, ja, schwuler Sex ist illegal hier, du wirst wegen Unzucht verklagt. Lesbischer Sex nicht. Lesben können also Sex haben, zwei Männer jedoch nicht...

Gibt es irgendetwas, was du sonst noch erwähnenswert findest?

Ich denke, dieses Problem ist nicht nur lokal. Malaysier_innen wären noch nicht so weit, wenn nicht LGBT-Menschen in anderen Ländern ihr Leben für diese Sache geopfert hätten. Wir leben in einer tiefgründigen Zeit, marginalisierte Gruppen sind sehr stark, wenn sie für sich eintreten.

Ich möchte auch die Erstweltländer, in denen LGBT-Menschen schon bessere Chancen haben, auffordern, sich mehr für Länder einzusetzen, in denen sie keine oder schlechte Chancen haben. Ich weiss, dass jeder seine eigenen Schlachten zu führen hat, aber ich denke, es ist auch wichtig zu wissen, dass wir immer noch ausgeschlossen und unterdrückt werden. Es wäre also hilfreich, wenn die internationale Community mehr über Malaysier_innen, Indonesier_innen oder auch Saudi-Araber_innen sprechen würde, welche sterben, nur weil sie sich selbst sind.



Rasaeli Honey Maharjan, 31, Kirtipur in Nepal, transgender

Rasaeli Maharjan ist eine herzensgute Frau, die ich vor zwei Jahren in Nepal kennengelernt habe. Für mich ist sie Honey-Didi oder nur Didi, was auf Nepali «ältere Schwester» heisst. Legal ist sie aber noch ein Mann und duldet es, denn die Trans*rechte in Nepal sind verschwindend klein. Für Rasaeli ist es nicht einfach, einen Job zu finden. Sie wohnt jetzt schon seit zwei Jahren in einer Wellblechhütte, da ihr Haus seit dem Erdbeben im Frühjahr 2015 einen Riss in der Wand hat und ihre Frau Laximi Angst hat, dass das Haus einstürzt, wenn sie schlafen.

Wie ist es, in Kirtipur bei Kathmandu zu leben? Magst du Nepal?

Ja, ich lebe gerne hier. Denn ich bin hier geboren und wir sind das Land des Himmels [Buddha ist in Nepal geboren]. Ich möchte hier bleiben, aber manchmal ist es schwierig – speziell in Kirtipur. Hier gibt es noch viel Diskriminierung und Stigmatisierung.

Wie ist es, falschsexuell in Nepal zu sein?

Ich verkleide mich oft als Mann, damit ich nicht auffalle. Als Trans*frau ist es beinahe unmöglich akzeptiert zu werden. Aber als «er» bezeichnet zu werden, lässt mich jedes Mal unwohl fühlen. Ich fühle mich auch schlecht, weil die Menschen aus Nepal oft meinen, dass LGBT-Menschen von einem anderen Planeten kommen und nicht hierher gehören.

Kennst du andere falschsexuelle Menschen in Nepal?

Ja, ich habe viele Freunde, die unterschiedliche Sexualitäten und Genderidentitäten haben, jedoch gibt es keinen Ort, an dem wir uns treffen können und viele von uns sind in Not.

Gibt es Organisationen in Nepal, die Trans*menschen helfen?

In Kathmandu gibt es eine grosse Organisation (NCASC: National Centre for AIDS and STD Control), die auch Projekte hat, die sich für die LGBT-Com-



Robert Henrik von Dewitz (22),
Student aus Zug
rvdewitz@bluewin.ch

munity einsetzen. Jedoch liegt der Fokus auf der Gesundheit und nicht auf den einzelnen Schicksalen. Auch in der Organisation cruiseaids ist Hilfe nur limitiert verfügbar. Ab und an kann ich dort als Ausbilder und für Präventionsprogramme arbeiten, aber auch nur, wenn wir von der NCASC Gelder zugesprochen bekommen.

Was die Organisationen nicht realisieren, ist, dass uns am meisten geholfen wäre, wenn wir einen Job hätten. Das wäre die beste Prävention. Denn viele Trans*menschen sehen sich aufgrund der Arbeitslosigkeit gezwungen, Sexarbeit anzunehmen. Aufgrund der fehlenden Rotlicht-Milieus gibt es keinen sicheren Rahmen dafür und so verschlechtert sich die allgemeine Gesundheitsrate. Es ist ein Teufelskreis.

Was liebst du an deinem Leben?

Ich liebe meine Familie. Sie unterstützen mich und erlauben mir, der Mensch zu sein, der ich wirklich bin. Speziell meine Ehefrau Laximi ist da für mich an schweren Tagen. Sie ist sehr ehrlich, sagt mir, ich solle mich nicht darum kümmern, was andere denken und unterstützt die LGBT Community. Meine beiden Söhne Roberto und Devid sind 7 und 2 Jahre alt, darum habe ich ihnen meine Geschichte noch nicht erzählt. Sie nennen mich Mama, aber ab und zu auch Papa, denn mensch muss ja einen Papa haben. Ich hoffe, sie können mich auch akzeptieren und lieben wie Laximi, denn ich liebe sie sehr.

Was mach dir am meisten Sorgen?

Ich würde gerne meine Söhne in die Schule schicken, doch das kostet etwa 20 Euro pro Monat. Das Geld, welches ich als Local Guide oder von meiner Arbeit im Gästehaus verdiene reicht so knapp aus, aber es ist immer eine unsichere Situation, bis ich wieder einen Job finden kann. Auch hat mein Bruder immer noch ein Alkoholproblem. Wenn er trinkt, dann wird er manchmal gewalttätig. Aber er liebt seine Neffen und mich als seinen Bruder. Leider nicht als Schwester, aber immerhin.

HILFE EGGI

milchjugend.ch/fragestunde

OBWOHL ICH JEWELNS GERNE MEINEM FREUND ANZÜGLICHE BILDER VON MIR ZURÜCKSCHICKEN WÜRD, HABE ICH TROTZDEM EIN BISSCHEN RESPEKT DAVOR, WEIL ICH ANGST HABE, DASS MEINE BILDER DOCH MAL IRGENDWO HINKOMMEN, WO ICH SIE NICHT SEHEN MÖCHTE. WIE KANN ICH MICH DAVOR SCHÜTZEN?
TIM

Obwohl Sexting und anzügliche Bilder verschicken sehr spannend und auch sehr schön sein kann, kann man sich leider nie hundert prozentig sicher sein, dass die Dinge die mensch schickt nicht doch aus irgendwelchen Gründen Leute zu sehen kriegen, denen du es nicht zeigen wolltest. Es wäre zwar wunderbar, wenn das nicht passieren würde, aber leider kann mensch nie abschätzen auf was für Ideen ehemalige Partner_innen kommen. Wenn du also auf Nummer sicher gehen möchtest, dann kannst du ein Paar Dinge tun, um dich anonym darzustellen. Zum Beispiel kannst du Bilder machen, auf welchen dein Gesicht nicht zu sehen ist, so kann dich niemand eindeutig erkennen. Dasselbe gilt für Piercings oder Tattoos, die klar zu dir gehören, zeige einfach Bilder, die auch von einer anderen Person als dir stammen könnten. Auch kannst du natürlich deine_n Partner_in beim nächsten mal, wenn ihr euch seht, bitten, die Fotos vor deinen Augen wieder zu löschen.

Und ganz wichtig: du bist nicht selbst Schuld, wenn deine Bilder doch verbreitet werden, sondern ganz allein die Person, die es verbreitet hat. Du kannst, falls du davon Wind bekommst, stets rechtliche Massnahmen ergreifen oder eine Helpline anrufen, schliesslich hast du ein Recht auf dein eigenes Bild!

www.147.ch

Das Telefon 147 ist 24h erreichbar und hilft dir, wenn du nicht mehr weiter weisst. Du kannst auch eine SMS schicken oder auf der Homepage im Chat Fragen stellen.



Informationen Beratungen Kontakte

Im Milchbüechli-Kalender (noch dreimal blättern) findest du die Daten aller Treffs und Events für junge Falschsexuelle. Falls du unsicher bist oder Fragen hast, kannst du vorbeigehen und dich mit anderen jungen Menschen austauschen – du bist nicht alleine! Du kannst deine Fragen aber auch anonym und online stellen: www.du-bist-du.ch

ICH HABE GELERNT, DASS GESCHLECHT ZWISCHEN DEN OHREN UND NICHT ZWISCHEN DEN BEINEN «SITZT». DAS MACHT FÜR MICH MITTLERWEILE VIEL SINN. NUN FRAGE ICH MICH ABER, WESHALB VIELE TRANS* MENSCHEN DAS BEDÜRFNIS HABEN GESCHLECHTSANGLEICHENDE OPERATIONEN DURCHFÜHREN. WIRD NICHT GERADE DADURCH DIE VERALTETE NORM, DASS MÄNNER* EINEN PENIS UND FRAUEN* EINE VAGINA HABEN MÜSSEN, BESTÄRKT? FABI

Du hast recht. Geschlecht hat in vielerlei Hinsicht psychologische und mentale Komponenten. Mensch spricht dabei von der Geschlechtsidentität oder im Englischen von «gender». Aber so kompliziert wie die menschliche Psyche ist, so verworren ist sie auch. Was ich damit sagen will, ist, dass zwischen unseren Ohren – wie du es ausdrückst – vieles abgeht, das wir nicht rationalisieren können. So zum Beispiel unser Körperbefinden. Wie wohl wir uns im eigenen Körper fühlen hängt von Emotionen ab, auf die unser Verstand kaum Einfluss zu nehmen vermag. Da kann mensch sich lange einreden, dass Geschlecht ein reines Gesellschaftskonstrukt ist; besteht das Gefühl, dass am Hals kein Adamsapfel oder am Oberkörper keine Brust sein soll, ist mensch dieser Emotion gegenüber machtlos. Verzweiflung, Wut und Dysphorie halten Einzug in die Stimmung und machen dir dein Leben schwer. Eine Operation ist in diesem Fall überhaupt nichts Kosmetisches mehr, sondern viel mehr eine überlebenswichtige Massnahme. Jene Gefühle kommen nicht bei allen trans* Menschen vor. Viele Leute, die trans' sind, wollen oder können sich keinen Operationen unterziehen. Sie transitionieren auf anderen Wegen oder gar nicht.

Ich glaube fest daran, dass diese Emotionen nicht von irgendwoher kommen, sondern dass sie Produkte einer cis-heteronormativen Realität sind, die es zu überwinden gilt. Doch um die Welt zu verändern muss mensch stark sein. Und das können wir nur, wenn wir uns wohl im eigenen Körper fühlen.

LGBT+ Helpline

Verbale und tätliche Angriffe aufgrund von sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität – sogenannte Hate Crimes – werden in der Schweiz noch immer nicht in offiziellen Statistiken erfasst. Damit diese Formen von Diskriminierung ernster und besser wahrgenommen werden, müssen sie aber auch registriert werden.

Deshalb gibt es die neue «LGBT+ Helpline». Dort kannst du dich via Formular, Anruf, Mail oder persönlichem Gespräch melden, wenn dir oder einem_einer Freund_in ein Hate Crime passiert ist.

Die neue LGBT+ Helpline ist nicht nur eine Meldestelle, sondern gibt auch telefonisch Auskunft bei Fragen rund um Falschsexualität, Gender, Coming-Out und Safer Sex.

www.lgbt-helpline.ch | hello@lgbt-helpline.ch
0800 133 133 (kostenlos)

- ▶ Hatecrime-Meldungen: 24 Stunden, täglich
- ▶ Beratung: Mo bis Do, 19:00 – 21:00

SAFER SEX

www.aids.ch



Bei Geschlechtsverkehr immer mit Präservativ oder Femidom.



Kein Sperma, kein Blut in den Mund oder schlucken.



Bei Juckreiz, Brennen oder Ausfluss zum Arzt.





Anna Rosenwasser (27),
Journalistin Aus Oerlikon
a.rosenwasser@gmx.ch

Fotografiert von Monika Scherer
(21), aus Nussbaumen
www.monikajarui.com

WARMHE HEMDEN

Erstens

An dir schür' ich meine Ungeduld
geh' ungekannte Wunder durch
dreh' nochmals eine Runde
Kilometer sind es Hunderte
wenn mein Gedankenkarussell
uns beide an die Wand fährt
ist der Rahmen deines Blickes
noch das Einzige, was standhält

Wir sind uns gern und selten nah
Streift mich dein Mund, hält er mich da
Je ferner wir uns sind, desto weniger vertraut
doch wohin meinen Zweifeln, wenn ich selbst
sie nicht mal glaub'

Fühl' mich wie Himbeersirup in zu vieler Kohlensäure
Stehe hinter dir, doch neben mir
wenn ich vom Wollen träume

Zweitens

Du hütetest meine Zunge
und beherbergst mein Vermissen
Giesst Sirup in die Wunde
überzuckerst mein Gewissen

Wie Honig fließt die Zuversicht
und liegt mir in den Haaren
Der zähe Wunsch nach uns vermischt
mit dem, was wir nie waren

Die Süsse brennt im wunden Fleck
verklebt all unsre Enden
Ich heul' die Ängste mundgerecht
in deine warmen Hemden

Es gibt kein Drittsens.

Der ultimative Milchjugend-Geburtstagskuchen



Lena Flückiger | www.lenarosenrot.ch | lenarosenrotch@gmail.com

Für den Boden deine Lieblingsguetzli zerbröseln und mit geschmolzener Margarine mischen. Auf dem Boden eines Tortenringes mit 24 cm Durchmesser verteilen. Beeren darauf verteilen. Sojajoghurt mit Agar-Agar aufkochen und circa 1 min köcheln lassen, Zucker, Mandelmus und die Samen der Vanilleschote beifügen und gut mischen. Vegane Schlagsahne schlagen und unter die Joghurtmasse heben. Die Masse in sieben Schälchen verteilen und mit den Regenbogenfarben einfärben. Nun müssen die Schichten schnell in den Tortenring gefüllt werden, bevor die Masse fest wird. 2-3 Stunden kühl stellen, anschliessend kann das Milchbüechli-Jubiläum gefeiert werden!

Du brauchst:
700 g Sojajoghurt
6 EL Zucker
2 Päckchen Agar-Agar
1 EL Mandelmus
2 ausgekratzte Vanillestängel
3 dl aufschlagbare Sojasahne
Lebensmittelfarben
500 g Beeren
Beliebige Guetzli
Circa 50 g Margarine





Name: Johanna von Felten **Alter:** 19 **Sternzeichen:** Widder
Lieblingsessen: Alles mit getrockneten Tomaten

Das ist für mich ein perfektes Date: Irgendwo.

So sieht mein Traumensch aus: Eigentlich egal, aber Ruby Rose ist schon sehr schön.

Bester Bravohit: p!nk - Funhouse

Was ist deine Aurafarbe? Rosa

Lieblingshülsenfrucht: Rote Linsen

Glaubst du an Freundschaft auf den ersten Blick? Ja.

Das macht mich wahnsinnig (erregt ;D): Wenn jemensch gut riecht.

Davon braucht die Welt mehr: Menschen die sich gegenseitig ermuntern, so zu sein wie sie sind.

Meine schönste Reise war: 10 Tage wandern in Kwazulu-Natal.

Mein Tic ist: Ich zähle die Finger von Menschen, um zu wissen ob sie wirklich 10 Finger haben.

Was hör(t)en deine Eltern für Musik? Mein Vater hört Queen und Prince und meine Mutter hört David Garret und Naturally7, so eine Acapella Band.

Was würdest du an deinem Zimmer ändern? Ich möchte mein Zimmer wie eine Schublade aus dem Haus unter den Sternenhimmel ziehen können.

Name: Sarah Chirilli **Alter:** 25 **Sternzeichen:** Löwe **Lieblingsessen:** Hacktätschli

Das ist für mich ein perfektes Date: Wie, wo, was ist mir egal, Hauptsache wir verstehen uns, können gut reden und vor allem lachen.

So sieht mein Traumensch aus: Ich habe keine feste Vorstellung, jedoch mag ich Durchmischung bei Frauen – nicht ausschliesslich feminine oder maskuline Züge.

Bester Bravohit: Can't Fight the Moonlight – LeAnn Rimes

Was ist deine Aurafarbe? Grün, weil Lieblingsfarbe

Lieblingshülsenfrucht: Kakaobohne

Glaubst du an Freundschaft auf den ersten Blick? Ja.

Das macht mich wahnsinnig (erregt ;D): Ohrenknabbern (erregt); lautes Kauen (nicht!).

Davon braucht die Welt mehr: Liiiiieeeee

Meine schönste Reise war: Zur Westküste Amerikas. Ich hab dort so viel erlebt und tolle Menschen kennengelernt.

Mein Tic ist: Immer den gleichen Satz zu singen, so zwei Stunden, bis sich die Leute tödlich aufregen.

Was hör(t)en deine Eltern für Musik? Mein Vater hört so italienische Musik, so «Maria, Maria, Maria» irgendwas. Meine Mutter hört so ein bisschen Rock, also Queen, Bon Jovi und so.

Was würdest du an deinem Zimmer ändern? Ich hätte gerne eine Putzfrau! Oder einen staubigen Kronleuchter, das wäre was!



Zusammengestellt von:



Johanna von Felten (19),
 Studentin aus Rombach
 jvf@gmx.ch



Robert Henrik von Dewitz (22),
 Student aus Zug
 rvdewitz@bluewin.ch



Timi Wild (27),
 Barkeeper aus Zürich
 diadrin@bluewin.ch

Name: Anina

Alter: 26

Sternzeichen: Krebs

Lieblingessen: Raclette

Das ist für mich ein perfektes Date: Zusammen kochen und essen und danach vielleicht einen Film schauen. Zeit in privater Zweisamkeit genießen.

So sieht mein Traumensch aus: Ein schlanker, humorvoller Tomboy mit markantem Gesicht und hohen Wangenknochen.

Bester Bravohit: All the things she said, von T.a.t.u

Was ist deine Aurafarbe? Lila-Orange mit Rottönen, vielleicht Burgunder

Lieblingshülsenfrucht: Red Kidney Beans

Glaubst du an Freundschaft auf den ersten Blick? Ich habe an einem Geschäftsessen, an dem es nur Wein zu trinken gab, eine Frau mit einem Bier in der Hand gesehen und sie gefragt: Vo wo häsch das Bier? Seit dem Moment sind wir gute Freundinnen – bis jetzt.

Das macht mich wahnsinnig (erregt ;D): Von meiner Traumfrau küssend an die Wand gepresst zu werden.

Davon braucht die Welt mehr: Menschen mit Empathie

Meine schönste Reise war: Letzten Sommer in die Ukraine... Ich wollte gar nicht mehr zurück!

Mein Tic ist: Wenn ich aus einem Raum gehe muss ich das Licht löschen, Räume ohne Menschen mit Licht an nerven mich!

Was hör(t)en deine Eltern für Musik? Meine Mutter: Céline Dion. Mein Vater auch, aber unfreiwillig.

Was würdest du an deinem Zimmer ändern? Ich habe erst gerade ein neues Möbelstück ergattert.



KANNST DU DAS ZIMMER DEM MENSCHEN ZUORDNEN?

1



2



3



BASEL

ANYWAY

Neue Leute kennenlernen, Freundschaften knüpfen, Erfahrungen austauschen, ungezwungene Gespräche führen und einfach gemeinsam Spass haben. Auch vertrauliche Gespräche sind jederzeit möglich. Für alle Anderssexuellen.

JEDEN ZWEITEN DONNERSTAG, 19.30 UHR

JUGENDHAUS NEUBAD, BASEL

www.anyway-basel.ch

FG GENDER STUDIES

Mit einem kritischen Blick aber auch augenzwinkernd stellen wir dabei ständig den Status Quo infrage.

STAMMTISCH WÄHREND DEM SEMESTER

JEDEN LETZTEN DONNERSTAG DES MONATS CAFÉ HAMMER, BASEL

genderstudies.unibas.ch/studium

fg-genderstudies@unibas.ch

QUEER STUDENTS BASEL

Wir wollen allen Student*innen und Mitarbeiter*innen der Uni und der Hochschulen in der Region Basel einen Raum bieten, um sich im Rahmen von Grillabenden, Rheinschwimmen, Kaffeepauschen und vielem mehr auszutauschen und Kontakte zu knüpfen.

TREFFS UNREGELMÄSSIG, UM INFORMIERT ZU

BLEIBEN, MELDE DICH:

QUEERSTUDENTSBASEL@GMAIL.COM

BERN

COMINGINN

comingInn ist eine Jugendgruppe für schwule und bisexuelle Jungs bis 27 Jahre. Es treffen sich regelmässig rund 20 Besucher, um gemeinsam ein paar schöne Stunden zu verbringen, Spass zu haben, sich zu verlieben etc.

JEDEN ZWEITEN MONTAG, 19.30 UHR

VILLA STUCKI, SEFTIGENSTRASSE 11, BERN

www.cominginn.ch

QUEER STUDENTS

Bei uns sind Studierende jeder Art, die mitten im Leben stehen willkommen. Wir organisieren verschiedene Aktivitäten wie ein gemeinsam zubereitetes Abendessen, Kinobesuche oder auch einfach nur ein Feierabendgetränk. Auch ernste Themen kommen nicht zu kurz.

JEDEN 1. DIENSTAG IM MONAT AB 19.30 UHR

COMEBACK BAR, RATHAUSGASSE 42, BERN

www.queerstudents.ch

GIRLS

Wir treffen uns einmal im Monat, um zusammen zu plaudern, uns kennenzulernen, Freunde zu finden, zu lachen und einander zu unterstützen. Fertig.

JEDEN ERSTEN MONTAG IM MONAT,

VILLA STUCKI, SEFTIGENSTRASSE 11, BERN

facebook.com/Jugendgruppe-Girls

FRIBOURG

LAGO

Die LGBT-Organisation der Universität Fribourg.

TREFFS: MEISTENS 1X IM MONAT

Genauere Informationen: student.unifr.ch/lago

GRAUBÜNDEN

WHATEVER

Bist du jung, ungeoutet, geoutet, schwul, lesbisch, bisexuell oder transsexuell oder bist du nicht ganz sicher, was du bist? Dann bist du bei uns bei der richtigen Adresse!

JEDEN ERSTEN DONNERSTAG DES MONATS

AB 19.00 UHR

TREFF DER JUGENDARBEIT STADT CHUR,

GÄUGGELISTRASSE 10, 7000 CHUR

whatevergraubuenden.strikingly.com

SCHWYZ

QUEERPUZZLES

Eine Jugendgruppe für Homo-, Bi- und Pansexuelle, Asexuelle, Transgender und Intersexuelle bis 26 in Schwyz. Zusätzlich zum Treff machen wir Aktionen oder gehen zusammen an die Pride.

JEDEN ZWEITEN SAMSTAG IM MONAT AB 19.00

UHR | TRUBE BUDE, SCHWYZ

www.queerpuzzles.ch

SCHAFFHAUSEN

ANDERSH

ANDERSH ist ein Ort für lesbische, schwule, bi, trans* und asexuelle Jugendliche sowie für alle dazwischen und ausserhalb. Für Jugendliche, die nicht ganz in die Norm passen. Für Jugendliche, die neue Freund_innen finden und gute Gespräche führen wollen.

IMMER AM LETZTEN DONNERSTAG DES MONATS

AB 19 UHR | KULTURCAFÉ B45 | SCHAFFHAUSEN

www.andersh.ch

ST. GALLEN

QUEERIOSITY

Die Jugendgruppe Queeriosity befindet sich im Aufbau. Interessierte können sich bei Zena Fels unter queeriosity.sg@gmail.com melden.

ZUG

LESBISCHWUL ZUG

Wir treffen uns einmal pro Monat und wenn wir Lust haben, bleiben wir nach dem Treff noch länger sitzen oder suchen uns eine schmucke Bar oder ein Restaurant. Wir freuen uns auf Dich!

JEDEN ZWEITEN DONNERSTAG IM MONAT

AB 18.30 UHR, ÄGERISTRASSE 24, ZUG

www.lesbischwulzug.ch

ZÜRICH

SPOT25

Die Jugendgruppe für die andersexuelle Jugend (14 - 27) von Zürich & Umgebung. Egal auf welche Art du queer bist - bei uns sind alle willkommen!

TREFF: JEDEN ZWEITEN DIENSTAG

AB 19.00 UHR | HAZ CENTRO

STAMMTISCH: JEDEN ERSTEN DONNERSTAG IM

MONAT AB 20.00 UHR | CRANBERRY BAR

www.spot25.ch

L-PUNKT

Wenn du auf der Suche nach gleichgesinnten Frauen bist, die gerne zusammen etwas unternehmen, sich für die Anerkennung lesbischer, bisexueller und trans* Frauen einsetzen und bei alledem viel Spass haben, bist du beim L-Punkt genau richtig!

MONATLICHES NACHTESSEN IM HAZ CENTRO

L-BAR: JEDEN 1. DIENSTAG IM MONAT

19.00 UHR, DEVI'S PEARL BAR, ZÜRICH

www.l-punkt.ch

Z&H

Wir sind die schwulen und bisexuellen Studenten der Uni und ETH Zürich. Neben dem monatlichen z&h-Nachtesessen bietet wir nach Aktualität noch weitere Events.

NACHTESSEN: AM LETZTEN DONNERSTAG IM

MONAT, 19.30 UHR, HAZ CENTRO, ZÜRICH.

www.zundh.ch

SCHWEIZWEIT

TGNS-JUGENDGRUPPE

Junge Trans* Menschen bis 27 Jahre sind zu einem Austausch im geschützten Rahmen eingeladen.

ETWA ALLE ZWEI MONATE IN EINER

GRÖßEREN STADT

www.tgns.ch

ASEXUELLES SPEKTRUM SCHWEIZ

Menschen, die asexuell, aromantisch oder auf dem a-Spektrum sind. Es kommen ca. 5-15 Leute aus der ganzen Deutschschweiz, und wir verbringen dann meist den Tag miteinander mit kochen und essen, Städte besichtigen, gemeinsam einen Film schauen... Bei uns sind Neue immer herzlich willkommen, um eine Anmeldung sind wir dankbar.

5-10 MAL PRO JAHR AN VERSCHIEDENEN ORTEN

IN DER SCHWEIZ

www.asexuell.ch

ONLINE-TREFFS

PURPLEMOON.CH

AVEN-FORUM.DE

Die «Dachorganisation» der Asexuellen, das Forum für die Deutschsprachigen.

JUNI

03 SAMSTAG

MILCHJUGEND: HUMAN LIBRARY

19.30 Uhr, Heaven, Spitalgasse 5, Zürich
facebook.com/milchjugend

OK SÉBASTIEN

22.00 Uhr, Heimat Basel
facebook.com/oksebastien

07 MITTWOCH

MILCHBÜECHLI REDAKTIONSSITZUNG

19.30 Uhr, Volkshaus Aarau, Bachstrasse 43
facebook.com/milchjugend

09 FREITAG - 10 SAMSTAG

JUGENDPRIDE AN DER ZÜRICH PRIDE

Kasernenareal, Zürich
Milchjugend.ch/jugendpride

10 SAMSTAG

MOLKE 7 JUGENDPRIDE EDITION

23.00 Uhr, Heaven, Spitalgasse 5, Zürich



Fotografiert von Dominique Andrey (22), aus Bern

JULI

05 MITTWOCH

TGNS JUGENDGRUPPE

17.30 Uhr, HAZ Centro
tgns.ch/agenda

11 DIENSTAG

MILCHBÜECHLI BILDREDAKTIONSSITZUNG

20.00 Uhr, Werkk Baden
facebook.com/milchjugend

15 SAMSTAG

JUGENDPRIDE AM CSD AM SEE

Kreuzlingen/Konstanz
milchjugend.ch/jugendpride

AUGUST

26 SAMSTAG

JUGENDPRIDE AN DER PRIDE OUEST

Bern
milchjugend.ch/jugendpride

WÖCHENTLICH

DIENSTAGS

MILCHBAR

ab 19.00 Uhr, WERKK
facebook.com/milchbarbaden

ZISCHBAR

ab 18.00 Uhr, KaBar, Basel | zischbar.ch

ANYWAY BASEL STAMMTISCH

ab 20.00 Uhr in der ZischBar, KaBar, Basel | zischbar.ch

QUEERBAD

ab 20.00 Uhr, Neubad, Luzern | queerooffice.ch

MITTWOCHS

HELDENBAR

ab 20.00 Uhr, Provitreff, Zürich | heldenbar.ch

JEDEN 2. DIENSTAG

UNCUT FILME BERN

20.30 Uhr, Kino REX, Schwanengasse 9, Bern
gaybern.ch/uncut

SAVE THE DATE

20. – 22. OKTOBER 2017

MILCHREISE ENGELBERG

MILCHJUGEND/MILCHREISE

LILA.
FALSCHSEXUELLES FESTIVAL
DER MILCHJUGEND
8. – 10. 09. 2017
WITTLAU (AG)

In einem Jahr



Darja Keller (22),
Studentin aus Zürich
darja.keller@uzh.ch

Wer bist du in einem Jahr? Wie fühlt sich dann dein Leben an: Es ist Juni, in der Nacht riecht die Luft nach Fluss und Sommer, du sitzt das erste Mal wieder mit deinen Freund_innen draussen. Ist dann alles noch genau gleich, in einem Jahr? Oder ist alles ganz anders?

Wer bist du?

Ich bin Flavia, ein Katzenmensch, dreiundzwanzig, ich studiere Informatik und etwas Gender Studies. Ich rede gerne über Labels, mag mich aber selbst nicht auf ein Gender oder eine Sexualität festlegen. Am ehesten bin ich genderfluid – irgendwo im weiblichen Bereich. Ich bezeichne mich gerne als Demigirl und trans. Und irgendwie lesbisch, aber auch irgendwie offen – einfachheitshalber benutze ich aber das Label lesbisch. Ich engagiere mich ab und zu bei TGNS.

Wer bist du in einem Jahr?

In einem Jahr will ich wissen, was ich ungefähr sein werde – ich will mir meine Zukunft vorstellen können. Das klingt seltsam: In der Zukunft will ich über meine Zukunft Bescheid wissen... Aber ein Jahr ist nun mal nicht besonders lange.

Ich will in einem Jahr nicht erwachsener sein als jetzt. Am liebsten möchte ich später von mir sagen können: Richtig erwachsen geworden bin ich nie. Ich hoffe, dass ich mich nie in dieses hetero- oder homonormative Schema zwängen werde: Einen sicheren Job haben, Kinder planen, in ein Einfamilienhaus ziehen. Viel lieber will ich in einer WG mit vielen Katzen leben.

Auch wenn es nicht leicht ist, will ich nie versuchen, gleich zu sein wie andere, so im Sinne von: «Ich bin zwar lesbisch, schwul, trans, was auch immer – aber ich bin doch wie ihr, bitte akzeptiert mich.»

Was sind deine Wünsche, Hoffnungen für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass der queere und feministische Aktivismus grösser und zugänglicher wird. Klar ist es cool, sich in Hinterhöfen und alternativen Cafés zu treffen – ich hoffe aber, dass wir es irgendwann nicht mehr nötig haben. Ich will, dass wir nicht als «speziell» angesehen werden, sondern als eigenen, bereichernden Teil der Gesellschaft. Gewissermassen das Umgekehrte von dem, was die SVP geschafft hat: Wegen ihnen ist es inzwischen normal, ausländer_innenfeindliche Gedanken öffentlich zu teilen. Ich will, dass es völlig normal ist, dass mensch sich für queere und feministische Anliegen einsetzt.

Dass mensch stolz darauf sein kann, ein Gutmensch zu sein.

Was ich mir auch wünsche, ist, dass wir unser Konzept von Liebe hinterfragen. Dass wir nicht mehr so darauf getrimmt werden, die eine Person zu finden und alles mit ihr teilen, und wenn wir sie nicht finden, sollten wir gleich auf alles verzichten. Das hat fast religionsartige Züge – ich merke das an mir selbst.

Für mich persönlich hoffe ich, dass ich in einem Jahr mehr Energie dafür haben werde, mich zu engagieren. Dass meine Depressionen weniger Platz in meinem Leben einnehmen.

Was gibt dir Hoffnung?

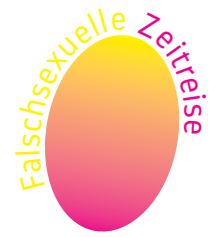
Trump! Trump gibt mir wirklich Hoffnung. Diese neue, junge, feministische Bewegung, die Women's Marches, dass so viele Menschen aufstehen und sagen: So geht es nicht. Es gibt mir Hoffnung, dass diese Gegenbewegung so stark geworden ist. Ich hoffe, dass das, wofür Trump steht, auch in einem Jahr nicht normal sein wird. Dass wir uns nie an ihn gewöhnen werden. Und dass wir in vier Jahren eine schwarze Transfrau als US-Präsidentin haben.

Das ist Sophie



Das ist Flavia

bin ich...



Wenn wir an die Zukunft denken, kann das verwirrend, beunruhigend, aber auch sehr schön sein. Wenn wir gemeinsam in die Zukunft blicken, ist das leichter – weil wir uns gegenseitig Mut machen können. Wir haben zwei junge falschsexuelle Menschen gefragt, wer sie in einem Jahr sein werden.



Ewa Bender (19),
Studentin aus Zürich
ewa.bender25@gmail.com

Wer bist du?

Ich bin Jasmin, im Sommer werde ich achtzehn und erreiche somit endlich die Volljährigkeit. Momentan habe ich noch gut ein Jahr Kanti vor mir. In meiner Freizeit mache ich gerne Sport, zeichne und schreibe. Ich bin ausserdem im Vorstand von whatever, einer Jugendgruppe für LGBTIQA* in Chur, für welche ich die Stadt zu plakatiere und damit möglichst viele Leute auf uns aufmerksam mache. Ich identifiziere mich als lesbisch, aber falls ich mich mal in einen Mann* oder in eine nicht-binäre Person verliebe, dann bin das genauso Ich.

Wer bist du in einem Jahr?

Ich würde gar nicht gross etwas ändern. Ein Traum wäre es, Ärztin zu sein bei Ärzt_innen ohne Grenzen. Und das ist nicht nur ein Traum, ich werde auch darauf hinarbeiten. Das heisst: Nach der Kanti werde ich wohl Medizin studieren.

Wo siehst du dich in einem Jahr?

In Bern an der Uni beim Medizinstudium, ich hab mir das auch schon angeguckt. Sowohl das Studium wie auch die Stadt gefallen mir sehr.

Was sind deine Wünsche, Hoffnungen für die Zukunft?

Für mich persönlich: Ich möchte irgendwann einen Hund haben. Ich liebe diese Dinger.

Ausserdem hoffe ich, dass unser Jugendtreff whatever weiterwächst. Momentan sind es 10 Personen, aber ich hätte schon gerne so 20, bis ich mit der Kanti fertig bin.

Die Ehe für alle erhoffe ich mir auch. Und selbst wenn ich mich persönlich nicht kirchlich trauen lassen würde, sollte es jede_r machen dürfen.

Auch Adoptionen durch gleichgeschlechtliche Paare oder Einzelpersonen sollten erlaubt sein. Mensch muss doch die Möglichkeit haben, Kinder zu haben, unabhängig von Sexualität oder Beziehungsstatus, und zudem kommt das ja auch den Kindern zugute.

In der Zukunft, die ich mir wünsche, hört auch die Welle von Rassismus und Hass auf. Es kostet ja nichts, Menschen gut zu behandeln.

Gibt es konkrete Dinge, Ereignisse, Veränderungen, auf die du dich speziell freust?

Ich freu mich auf das Uni-Leben, wo ich wirklich machen kann, was ich möchte. Und dass ich dann endlich nicht mehr Geografie lernen muss. Vielleicht habe ich dann auch mal die Richtige an meiner Seite. Ich möchte glücklich sein und nach Hause kommen können zu der Person, die ich liebe.

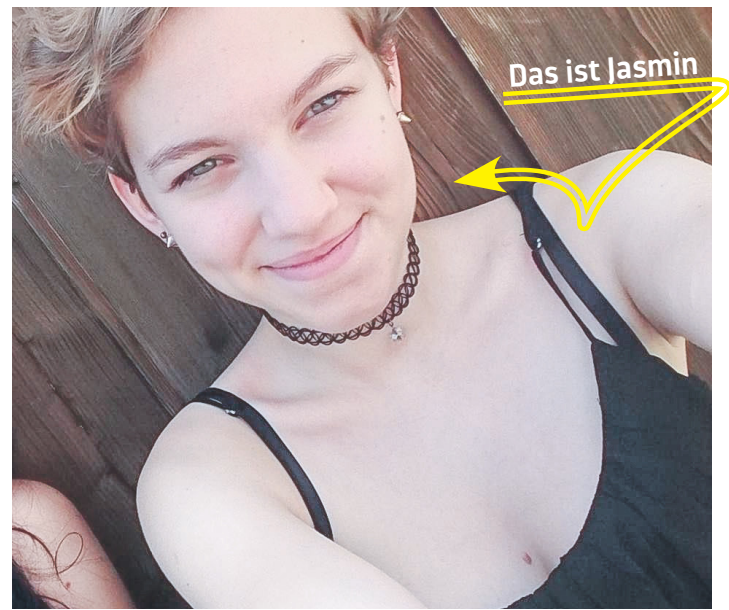
Was gibt dir Mut, Freude, Hoffnung für die Zukunft?

Was stimmt dich optimistisch?

Zu sehen, dass es Veränderungen gibt, vor allem die positiven. Die gleichgeschlechtliche Ehe wird in immer mehr Ländern erlaubt, Transmenschen erhalten immer mehr Rechte et cetera. Es sind kleine Veränderungen, aber viele kleine Veränderungen machen eine Grosse aus. Und all die positiven Rückmeldungen bezüglich unserer Jugendgruppe stimmen mich optimistisch. Es zeigt mir, dass auch andere Leute bereit sind für Veränderung.

Gibt es etwas, was du in einem Jahr sein wirst, jetzt aber noch nicht bist?

Rundum glücklich und zufrieden vielleicht, zumindest ist das eine schöne Vorstellung.





Tobi Urech (22),
Student aus Zürich
tobi@milchjugend.ch



Eyal Lurie-Pardes ist 22 Jahre alt, bisexuell und lebt in Jerusalem, wo er auch aufgewachsen ist. Er studiert Recht und Geschichte an der Hebrew University und ist Menschenrechtsaktivist. Im September wird er uns am lila. Festival besuchen kommen und mit seiner selber geschriebenen Musik verzaubern.

Wie ist es, falschsexuell* zu sein in Jerusalem?

Jerusalem ist eine sehr komplexe Stadt. An manchen Orten fühle ich mich wohl, wenn ich mit einem Mann Hand in Hand durch die Strassen gehe, aber an anderen Orten – besonders in den religiöseren Quartieren – fühle ich mich eingeschüchtert.

Was magst Du an deiner Stadt?

Ich liebe Jerusalem über alles! Was mir wohl am meisten gefällt, sind die Gedanken darum, wie ich das Leben aller Menschen in dieser Stadt verbessern könnte. In anderen Teilen Israels sind Leute viel teilnahmsloser, wenn es um die Konflikte zwischen den Menschen geht. In Jerusalem geht das nicht. Denn der Konflikt ist hier an jeder Ecke präsent – egal, wo man hingehet. Neben dem Konflikt gibt es natürlich viel Kunst hier und Festivals über das ganze Jahr. Und ein aktives Nachleben.

Es gab ein paar traurige Zwischenfälle an den Prides in Jerusalem die letzten Jahre. Wie nimmst Du das wahr?

2015 erstach ein ultraorthodoxer Jude ein 16-jähriges Mädchen. Bereits 2005 ging derselbe Mann mit einem Messer auf Menschen an der Pride los. Es war sehr schwierig und auch surreal, dass es noch eine solche Bedrohung gibt. Ich fühlte mich aber auch angetrieben, da ich sah, dass wir

weiterkämpfen müssen. Wir haben die Wahl: Lassen wir uns von solchen schlimmen Vorfällen runterziehen oder wollen wir noch härter kämpfen? 2016 waren übrigens 25000 Menschen an der Jerusalem Pride – so viele wie noch nie.

Wo gehen die Falschsexuellen hin in deiner Stadt?

Die Zentren der queeren Community sind das Open House und die Video Bar in Westjerusalem und die palästinensische Organisation alQaws in Ostjerusalem. Das Open House ist eine Anlaufstelle für die Anliegen von LGBTQ+s – egal welchen Alters, welchen Geschlechts oder welcher Herkunft. Dieses Haus gab mir und vielen meiner Freund_innen die Hilfe, die wir brauchten, um uns mit unserer Identität wohlfühlen, als wir noch im Gymnasium waren.

Die Video Bar ist die einzige Bar für Falschsexuelle in Jerusalem. Sie ist sehr klein, aber auch sehr gemütlich. Viele Leute kommen alleine in die Bar, ohne jemanden zu kennen. Doch schon nach ein paar Minuten findet jede_r Freund_innen. Und ganz wichtig: Die Video Bar ist der einzige Ort, wo mensch die ganze Nacht durchtanzen kann.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Ich habe viele Wünsche für die Zukunft meiner Stadt. Ich hoffe, dass unsere Community in den arabischen Teilen der Stadt noch stärker wird und dass mehr LGBT Bars und Cafés öffnen werden. Aber am meisten wünsche ich mir, dass das Open House mehr in unser Bildungssystem eingebunden wird.

* Wir haben den Begriff «queer» konsequent mit «falschsexuell» übersetzt.

FÄLLST DU AUS DER NORM? DANN SPRENG MIT UNS DIE FORM!

MILCHJUGEND.CH/JUGENDPRIDE



WIR SIND DIE QUEERE JUGEND DER SCHWEIZ

WIR STEHEN MIT ALLEN MENSCHEN, DIE AUS DER NORM FALLEN UND FORMEN HEUTE UNSERE EIGENE ZUKUNFT!

WIR BRAUCHEN MEHR SICHERE RÄUME

FÜR FALSCHSEXUELLE UND FALSCHGESCHLECHTLICHE MENSCHEN IN DER SCHWEIZ.

DARUM GESTALTEN WIR SIE UNS SELBER

WIR BEKÄMPFEN DISKRIMINIERUNG MIT SCHUL- UND JUGENDGRUPPEN, DENN NUR SELBSTBEWUSSTE

QUEERE JUGENDLICHE KÖNNEN SICH

GEMEINSAM WEHREN

WIR UNTERSTÜTZEN SICHERE RÄUME FÜR FALSCHSEXUELLE UND FALSCHGESCHLECHTLICHE ASYLSUCHENDE

IHRE RECHTE SIND AUCH UNSERE RECHTE

WILLST AUCH DU DICH GEGEN DISKRIMINIERUNG ENGAGIEREN

ODER EINEN SAFE SPACE FINDEN? DANN ENGAGIERE DICH MIT UNS:

KOMM MIT UNS AN DIE JUGENDPRIDE

SCHREIBE UND GESTALTE FÜR UNSER MILCHBÜECHLI

HILF UNS, EVENTS, PARTYS UND FESTIVALS ZU ORGANISIEREN

TRETE EINER SCHUL- ODER JUGENDGRUPPE BEI

MEHR DAZU UNTER

WWW.MILCHJUGEND.CH/MITMACHEN





Karolina Alexiou (27),
Informatikerin aus Zürich
carolinegr@gmail.com



Sascha Rijkeboer (24),
Schüler_in aus Olten
sascha.rijkeboer@hotmail.com

Karo:

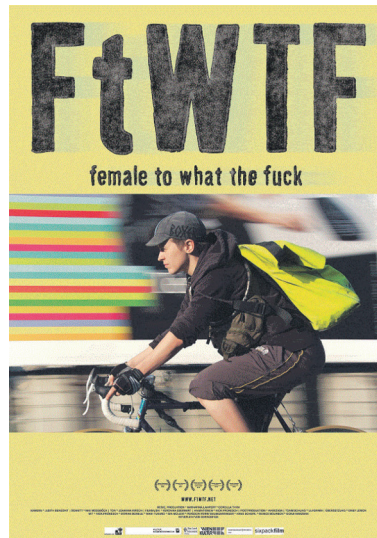
«Female to WTF» stellt das Leben von sechs Transmännern in Österreich dar. Die Protagonisten haben unterschiedliche Hintergründe und Lebensumstände, und für jede Person hat «männlich sein» eine eigene Bedeutung. Alle haben das Bedürfnis nach Akzeptanz, nicht nur als Transmenschen, sondern auch in ihren kompletten, manchmal auch wechselnden Identitäten. Jede Reise in die eigene Authentizität ist einzigartig, aber natürlich brauchen die Transmenschen Kommunikation miteinander.

Sascha:

Genau das macht FtWTF zu einem so tollen Film! Wie die Beschreibung dazu bereits sagt, fängt der Film dort an, wo andere Trans* Dokumentarfilme aufhören – das habe ich den ganzen Film hindurch gespürt: Er interessiert sich unwesentlich für körperliche Angleichungen, er interessiert sich für das individuelle Verständnis der Identitäten, die diskutiert werden. Er zeigt Überschneidungen und Abweichungen, lässt die Darsteller_innen miteinander diskutieren, die Identitäten miteinander diskutieren. DAS macht diesen Film aus!

Karo:

So ist für mich auch eine der stärksten Szenen im Film eine, in der es um Kommunikation geht: Dorian redet mit Nick, der zuerst als Lesbe und danach als Mann in einer Polybeziehung mit einer queeren Frau durch das Leben gegangen ist. Nick war am Anfang mit seinem Leben als Butch-Lesbe ziemlich zufrieden und wurde dann während seiner Transition von seiner Partnerin unterstützt. Dorian stellt dem seine Erfahrung gegenüber, die anders gewesen ist: Er hat sich nie wirklich akzeptiert gefühlt, weder als Lesbe noch als schwuler Mann (wobei er noch stets auf der Suche ist, von welchem Geschlecht oder von welchen Geschlechtern er sich angezogen fühlt). Eine andere besondere Stelle von Dorians Geschichte war für mich diejenige, als er an einem Playfighting teilnimmt. Er kämpft da mit einem anderen Mann. Als ich den Film sah, hatte ich den starken Eindruck, dass diese Aktion, wo die beiden Männer ringen und ein paar andere Menschen zuschauen, eine Art gemeinsame Anerkennung von Kraft zwischen den Männern verkörpert. Und ich dachte, vermutlich war genau diese Anerkennung für Dorian ziemlich wichtig. Als nicht-binäre Person kann ich dieses Bedürfnis gut verstehen.



Sascha:

Diese Szene hat mich auch beeindruckt, auch wenn gerade Dorian derjenige war, mit dem ich mich am wenigsten identifizieren konnte. In FtWTF geht es aber nicht darum, sich mit allem und jedem identifizieren zu können (und diese Frage wird im Film sogar von Nick und Dorian diskutiert), es geht vielmehr darum, ein queeres Verständnis von Geschlecht aus verschiedenen Perspektiven, durch unterschiedliche Akteur_innen zu gestalten. Der grösste gemeinsame Nenner dabei ist, dass alle gezeigten Personen bei Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen worden sind und wunderbar zu beobachten ist, wie alle daraus etwas ganz Unterschiedliches gemacht haben. Diese Zuschreibung ist quasi nur noch im Titel, nämlich in «Female to», vorhanden.

Karo:

Ich fand den Film spannend und auch aufschlussreich, weil er für mich eine Vertiefung des Themas Trans-Sein anbot. Menschen, die sich bereits damit beschäftigt haben, haben die Gelegenheit, neue Nuancen des Trans- und Männlich-Seins zu entdecken und auch einer Vielfalt von Menschen und Lebenswegen zu begegnen, die mensch gut nachvollziehen kann. Sehr empfehlenswert!

*-Karo und Sascha haben den Film «Female to WTF» am Coming Out Day 2016 in Zürich im Kino Xenix gesehen. Es ist das erste Mal, dass ein Trans*thema im Hauptact der Coming Out Days gezeigt wurde und es war auch der bestbesuchte Film des diesjährigen Events.*

Dialog zweier Fremder



Zwei Menschen treffen sich zum ersten Mal – so weit, so bekannt. Doch wer sie sind, wie sie aussehen, welches Geschlecht sie haben, bleibt der Fantasie des_der Lesenden überlassen.

Ein Experiment.

«And if I seem a little strange, that's because I am.» – «Bitte was?» – «Die Band auf deinem Shirt... The Smiths. Ich mag sie.» – «Soll ich dir ein Geheimnis verraten? Ich mag sie auch.» – «Und ich dachte schon, mensch trüge heute nur noch Shirts von Bands, die mensch absolut verabscheut.» – «Den Trend hab ich irgendwie voll verpasst. Tragisch.» – «Tut mir übrigens leid, dass ich dich so aus dem Nichts heraus überfallen habe... ich hoffe, ich störe nicht?» – «Gar nicht. Ich wollte in meiner Pause nur rasch ein paar Sonnenstrahlen tanken, aber habe nichts gegen ein wenig Gesellschaft.» – «Gut. Es tut mir nämlich überhaupt nicht leid.» – «Diese Unverschämtheit! Bist du immer so?» – «Nur dienstags bis sonntags, am Montag versuche ich mich normal zu benehmen.» – «Ach, weisst du, Normalität wird doch massiv überbewertet.» – «Findest du?» – «Ja. Menschen, die anders sind, ecken zwar öfter an und verbrennen sich auch mal die Finger an den Sternen, die sie jagen, aber je vielfältiger und freier unsere Welt wird, desto schöner ist sie doch.» – «Du willst wohl die Welt verbessern, wie?» – «Wer will das nicht?» – «Naja, ich meine, die meisten Menschen würden die Welt sofort ändern, solange sie sich dafür in ihrem Komfort nicht einschränken müssten und ihre Vorurteile nicht hinterfragen müssten und auf keinen Luxus verzichten müssten und einfach generell nichts verändern müssten.» – «FaulheitTM. Forming human minds since... seit es die Menschheit halt gibt.» – «Aber um fair zu sein, Faulheit hat auch Vorteile. Hätte ich heute Morgen nicht mit aller Macht versucht, meiner immer noch nicht fertigen Abschlussarbeit auszuweichen, wäre ich niemals spazieren gegangen und hätte dich nicht getroffen.» – «Welch schrecklicher Verlust das gewesen wäre! Ein Drama von Shakespeare'schem Ausmass!» – «Mindestens!» – «Hey, so langsam krieg ich Hunger! Wollen wir zusammen was essen gehen?» – «Verdammt, mein Termin! Ich habe die Zeit komplett vergessen. Ich muss dringend los. Es war wunderbar, mit dir gemeinsam der Realität entfliehen zu können.» – «Sehen wir uns bald wieder?»



Nadia Kuhn (19),
Schülerin aus Maur

Illustriert von Jessica Martin
(23), aus Vollketswil
jessica_-_martin@hotmail.com



Der Jugend
Erste Male
Dieses Mal
SEIN ERSTES MAL

Erzählt von
HENRIK AUS ZUG



Seit ich denken kann, habe ich Beziehungen mit Menschen geführt, die mehr wussten als ich. Sei es, weil sie mehr Verantwortung trugen, spezialisiert auf ein Thema waren oder ein paar Jahre mehr auf dem Buckel hatten. Ich dagegen war immer der junge Unwissende, der mit ihnen lernt und erfährt. Natürlich hatte ich auch meine Wissensspektren, aber wenn ich ehrlich bin, mochte ich es, mich anzulehnen und zu vertrauen. Nicht die Verantwortung zu übernehmen und mich einfach treiben zu lassen. Manche Menschen können sich dabei auf dich einlassen, sie verstehen deine Entdeckungslust und deine Verantwortungsscheue. Andere hingegen ziehen einfach ihr Ding durch und wenn du nicht mithältst, bleibst du auf der Strecke. Bis du irgendwann aus ihrem Schatten herausspringst und dich behauptest.

Doch mit diesem einen Menschen, damals, war ich nicht der Unerfahrene, der lernt. Ich war auch nicht der Erfahrene, der sein Ding durchzieht. Ich war derjenige, der ihn in meine Welt einführte; der seine Ängste ernst nehmen und verjagen durfte. Ich übernahm etwas, dem ich zuvor aus dem Weg gegangen war und es fühlte sich gut an.

Während dem Erkunden seines Körpers, währendem ich ihm näherbrachte, wie er meinen erkunden konnte, wurde es ruhig in mir. Und friedlich. Ungewohnt. Normalerweise fühle ich mich bei sexuellem Körperkontakt seltsam triebgesteuert. Ein anderes Ich kommt hervor und holt sich was es braucht. Der Orgasmus steht im Vordergrund und das Küssen bekommt eine merkwürdige Dringlichkeit. Unwohl fühle ich mich dann zumeist, aber erst hinterher. Schmutzig und unmenschlich.

Aber damals, in meinem Bett, mit ihm um 6 Uhr morgens nach einer abenteuerlichen Nacht; damals lag keine Dringlichkeit in der Luft. Ich erkundete seinen Körper, ich war fasziniert und angezogen zugleich. Natürlich war ich erregt, aber es spielte keine Rolle. Es war gar nicht so wichtig, denn es ging nicht um mich. Es ging nicht um meine Triebe, meine Erfahrungen. Sondern nur um ihn. Ich wollte ihn nicht überfordern; ich überliess es ihm zu erkunden, tasten, horchen. Es ging auch nicht darum, einen Höhepunkt zu erreichen. Es ging um die gemeinsame Reise und ich fühlte mich gross und klein zugleich. Erfahren und seltsam unerfahren, als hätte ich sowas noch nie gemacht. Körperkontakt. Als wäre dieser Moment auch mein erstes Mal, einen Menschen zu berühren und zu erforschen.

Als wir nach gefühlten 3 Stunden Erkunden aufstanden und Frühstück machten, war ich so glücklich wie selten zuvor. Ich merkte, wie ein Höhepunkt nur ein Nebenprodukt einer schönen Verbindung ist. Ich merkte, wie ich jeden Menschen neu entdecken kann, wenn ich es nur will. Ich merkte, wie mensch einfach offen sein muss. Ich liess meine Lust einfach mal links liegen und ich küsste ihn noch einmal, bevor ich ihn losliess. Denn sein Weg führte ihn woanders hin als mich. Und so gehen wir beide unsere Wege, nicht wissend, ob wir jemals wieder eine gemeinsame Reise erleben werden.



HAST DU LUST ZU SCHREIBEN?

SEI DABEI AN DER NÄCHSTEN GROSSEN REDAKTIONSSITZUNG IN AARAU!

07.06.2017

**VOLKSHAUS AARAU,
BACHSTRASSE 43, 5000 AARAU**

**ODER MELDE DICH BEI TOBI
REDAKTION@MILCHJUGEND.CH**

**MÖCHTEST DU LIEBER
FOTOGRAFIEREN?
MELDE DICH BEI LEA
BILD@MIBULI.CH**

**ODER DOCH LIEBER
LAYOUTEN?
MELDE DICH BEI JORINA
LAYOUT@MIBULI.CH**

**NOCH NICHT HIER AUFGEFÜHRT?
WERDE UNSER_E FREUND_IN VIA
MILCHJUGEND.CH/MIBULI**

Hier überall findest du das Milchbüechli

Mundgerecht Geschichtenbüro Bad Zurzach

facebook.com/Geschichtenbuero

Katholische Kirche Stadt Luzern
kathluzern.ch

Kaufhaus Zum Glück Aarau
kaufhauszumglueck.ch

Infoladen Rabia Winterthur

InTeam Basel
inteam-basel.ch

Lust und Frust Fachstelle für Sexualpädagogik und Beratung | lustundfrust.ch

Obvita Wohnen
obvita.ch/wohnen

S&X Sexuelle Gesundheit Zentralschweiz Luzern
sundx.ch

BUCHHANDLUNGEN

Arcados Schwule Literatur Basel
arcados.ch

queerbooks.ch
by Buchhandlung Weyermann Bern

BARS

Pride Bar Olten
pridebar.ch

Treibhaus Luzern
treibhausluzern.ch

UnvermeidBAR Baden
palino.ch/unvermeidbar

GEMEINSCHAFTSZENTREN ZÜRICH

Loogarten, Riesbach, Witikon, Affoltern, Bachwiesen und Grünau
gz-zh.ch

AIDS-HILFE

Aids- und Sexualberatung St. Gallen
ahsga.ch

Checkpoint Zürich
checkpoint-zh.ch

Checkpoint Bern
checkpoint-be.ch

Checkpoint Basel
checkpoint-bs.ch

Aidshilfe beider Basel
ahbb.ch

Aids-Hilfe Graubünden
aidshilfe-gr.ch

Zürcher Aids-Hilfe
zah.ch

JUGENDARBEIT

drehscheibe - Offene Jugendarbeit Horgen
dreh-horgen.ch

Jugendanimation Schwyz
gemeindeschwyz.ch

Jugendanimation Horw
horw.ch/jugend

Jugendarbeit Arth Goldau
arth.ch

Jugendarbeit Hünenberg
jah-zg.ch

Jugendarbeit Lotten Ruppertswil
jugendarbeit-lotten.ch

Jugendarbeit Lütschinentäler Lauterbrunnen
jalinfo.ch

Jugendarbeit Nottwil
jugendarbeit-nottwil.ch

Jugendbüro March Lachen
jugendbueromarch.ch

samowar Jugendberatung Bezirk Meilen
samowar.ch/meilen

Jugendkulturhaus Flösserplatz Aarau
floesserplatz.ch

Jugendanimation Rothenburg
jugend-rothenburg.ch

Jugendinfo Winterthur
jugendinfo.win

Wohnheim Varnbuel St. Gallen
varnbuel.ch

Sozialpädagogische Wohngruppe Magellan
Salmasch
wg-magellan.ch

Jugendarbeit Affoltern am Albis
vjf.ch

Jugendarbeit Fällanden
vjaf.ch

Jugendhaus Biel-Benken
jugibb.ch

Kantonsschule Zürcher Oberland Mediothek
Wetzikon
kzo.ch

Offene Jugendarbeit Zürich
oja.ch

Offene Kinder- und Jugendarbeit Gstaad
jugasaanen.ch

okajZürich
okaj.ch

OKJA Stäfa
okja-staefa.ch

Jugendseelsorge Zürich
jugendseelsorge.ch

Jugendkulturhaus Dynamo Zürich
dynamo.ch

Jugendnetz Siggenthal Nussbaumen
jugendnetz-siggenthal.ch

Jugendinformation tipp St. Gallen
tipp.sg.ch

Jugendfachstelle Rothrist
jugendfachstelle-rothrist.ch

Offene Kinder- und Jugendarbeit Zofingen
ojaz.ch

Regionale Jugendarbeit Surbtal JAST
Würenlingen
jast.li

SCHULEN

Gymnasium Hofwil, Bibliothek Münchenbuchsee
gymhofwil.ch

Bezirksschulen Küsnacht, Schulsozialarbeit Küsnacht am Rigi
bskuessnacht.ch

Aemtier B Zürich
stadt-zuerich.ch/schulen

Gymnasium Biel-Seeland
gymbiel-seeland.ch

Kantonsschule Wohlen, Mediothek kanti-wohlen.ch

Kreisschule Unteres Fricktal, Schulbibliothek Engerfeld
kuf.ch

Schulhaus Buchlern, Schulsozialarbeit Zürich
stadt-zuerich.ch/schulen

Schulsozialarbeit Willisau
schule-willisau.ch

Kreisschule Rohrdorferberg
korf.ch

Realgymnasium Rämibühl Zürich
rgzh.ch

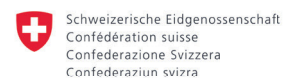
Gymnasium Leonhard, Mediothek, Basel
gymnasium-leonhard.ch

Kantonsschule Wiedikon, Mediothek
kwi.ch

Oberstufen-Schulhaus Kirchbühl, Kriens
volksschule-kriens.ch

Sek1 March Buttikon
sek1march.ch

Mit freundlicher Unterstützung von



MILCHJUGEND PARTY
MOLKE 7
10. JUNI 2017 | HEAVEN ZÜRICH
16+ | EINTRITT 10.-

ABVÄRTIG REVOLUTIONÄR

LILA.
FALSCHSEXUELLES FESTIVAL
DER MILCHJUGEND
8. – 10. 09. 2017
WITTNAU (AG)

**TRUST
TEAM**
AN DER PRIDE
HIER KANNST DU ANRUFEN
079 360 15 02

EINE FALSCHSEXUELLE
ZEITSCHRIFT DER

**MILCH
JUGEND**

FALSCHSEXUELLE
WELTEN